





50 Jahre Grund zur Freude

Vor 50 Jahren wurde der Grundstein für das BBRZ gelegt – ein wichtiger Schritt gelebter sozialer Verantwortung und ein Meilenstein für die berufliche Zukunft vieler Menschen in Österreich. Die Arbeiterkammer und der Österreichische Gewerkschaftsbund erkannten damals die dringende Notwendigkeit, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die aus gesundheitlichen Gründen ihren bisherigen Beruf nicht mehr ausüben konnten, eine zweite Chance zu ermöglichen. Mit ihrer Unterstützung und zusammen mit weiteren Partnern wurde der Verein Berufliches Bildungs- und Rehabilitationszentrum als Pilotprojekt in Linz gestartet – der Grundstein für eine beeindruckende Erfolgsgeschichte, die in der vorliegenden Festschrift nachzulesen ist.

Heute ist das BBRZ eine zentrale Institution in der Beruflichen Rehabilitation und bietet Menschen, die aufgrund gesundheitlicher Problematiken vor beruflichen



Herausforderungen stehen, Perspektiven und Unterstützung. Unser Ziel war und ist es, Menschen in schwierigen Lebenssituationen nicht nur neue berufliche Wege aufzuzeigen, sondern ihnen auch Mut und Zuversicht zu geben. Was als kleines Projekt begann, ist nun das einzige flächendeckende Angebot der Beruflichen Rehabilitation in Österreich – eine Entwicklung, auf die wir stolz sind.

Diese Erfolgsgeschichte wäre ohne die enge Zusammenarbeit mit unseren langjährigen Partnern nicht möglich gewesen. Die gemeinsame Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen, die schließlich in einer Rahmenvereinbarung mit dem damaligen Hauptverband der Sozialversicherungsträger und dem Arbeitsmarktservice gipfelte, welche heute noch Gültigkeit besitzt, hat daran einen wesentlichen Anteil. Institutionen wie das Arbeitsmarktservice, die Pensionsversicherungsanstalt und die

Allgemeine Unfallversicherungsanstalt sowie weitere Partner tragen seit Jahrzehnten dazu bei, dass wir unser Angebot miteinander weiterentwickeln und stetig an die Bedürfnisse der Menschen anpassen können. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen eine nachhaltige berufliche Perspektive zu bieten – und das auf höchstem Niveau.

Besonders in Zeiten mit großen Herausforderungen, wie steigenden psychischen Belastungen, ist es essenziell, vorausschauend zu agieren. Mit der ambulanten psychischen Rehabilitation hat das BBRZ einen innovativen Weg beschritten, der eine effektive Alternative zur klassischen stationären Therapie bietet. Dieser Ansatz ermöglicht es Betroffenen, ihre Rehabilitation flexibel in ihren Alltag zu integrieren und dennoch eine qualitativ hochwertige Betreuung zu erhalten. Mit den beiden Pilotprojekten für Menschen mit psychischer Erkrankung und postakutem Infektionssyndrom (PAIS/Long Covid) sowie für psychisch erkrankte Alleinerzieherinnen und Alleinerzieher beweisen

wir einmal mehr unser Wahrnehmungsvermögen für aktuelle Bedarfe und unsere Umsetzungstärke.

Das 50-jährige Bestehen des BBRZ ist Anlass zur Freude, aber auch ein Auftrag für die Zukunft. Gemeinsam mit unseren Partnern werden wir weiterhin daran arbeiten, unser Angebot bedarfsgerecht weiterzuentwickeln und Menschen in schwierigen Situationen zur Seite zu stehen. Lassen Sie uns diesen Weg gemeinsam fortsetzen – für eine starke, soziale und zukunftsorientierte Arbeitswelt in Österreich.

Herzlichen Dank an alle, die diese Erfolgsgeschichte möglich gemacht haben!

Johann Kalliauer
Vorsitzender der BBRZ GRUPPE

50 Jahre berufliche Perspektiven ermöglichen

Als im Jahr 1975 das „Berufliche Bildungs- und Rehabilitationszentrum“ in Linz gegründet wurde, wurde auch ein Meilenstein in der Rehabilitation von Menschen geschaffen, die körperliche, seelische oder andere Probleme haben und deswegen ihren Beruf nicht mehr ausüben können oder keinen passenden Arbeitsplatz finden. Dabei hat sich das BBRZ von Beginn an der Aufgabe verschrieben, aus Herausforderungen Chancen zu machen.

Genau dieser Ansatz ist es, der das BBRZ seit mittlerweile einem halben Jahrhundert vorantreibt. Das BBRZ ist somit als Gegenmodell zu einer gesellschaftlichen Entwicklung zu verstehen, in der das Motto „Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied“ nur allzu gegenwärtig ist. Das BBRZ leistet einen wesentlichen Beitrag zu einer solidarischen Gesellschaft, die ein Sicherheitsnetz für all jene schafft, die unsere Unterstützung brauchen.



Das 50-jährige Jubiläum ist, gepaart mit den vielen Erfolgsgeschichten von gelungener Beruflicher Rehabilitation, ein deutlicher Beleg dafür, wie wesentlich das BBRZ für unsere Gesellschaft im Allgemeinen und den Arbeitsmarkt im Speziellen ist. Unser Ziel für die Zukunft muss es sein, diesen gesellschaftspolitischen Anspruch weiter voranzutreiben, ihn weiterzuentwickeln und auch weiterhin an der Seite der Menschen, die unsere Unterstützung brauchen, zu stehen und sie zu begleiten.

Abschließend darf ich mich bei all jenen bedanken, die zur 50-jährigen Erfolgsgeschichte des BBRZ beigetragen haben. Die Arbeiterkammer ist zurecht stolz auf ihre Tochter und die vielen engagierten Mitarbeiter:innen, die täglich daran arbeiten, Menschen neue Perspektiven zu eröffnen.

Andreas Stangl
Präsident der Arbeiterkammer OÖ

Danke den Kolleg:innen, Kund:innen und Partner:innen

Üblicherweise werden Vorworte von honorigen Persönlichkeiten mit oft jahrzehntelanger gemeinsamer Vergangenheit mit dem Jubilar verfasst, Anekdoten erzählt, auf viele tolle Ereignisse zurückgeblickt. Ich darf nun seit mehr als einem Jahr die BBRZ-Gruppe als CEO und Sprecher gemeinsam mit meinen Kolleg:innen der Gesamtgeschäftsführung verantworten, wahrlich kein Zeitraum für historische Aufarbeitung.

Warum ich trotzdem ein Vorwort schreiben möchte, ist leicht erklärt: Ich möchte mich hiermit bedanken – bedanken bei all meinen Kolleginnen und Kollegen, die in 50 Jahren eine enorm wichtige Institution der Beruflichen Rehabilitation in Österreich aufgebaut haben, mit vielen Tausenden Kund:innen den Weg zurück in ein selbstbestimmtes Arbeitsleben gegangen sind, mitgeholfen haben, Lebensmut und Freude zurückzuerlangen.



Danke sagen möchte ich auch der Arbeiterkammer, dem ÖGB, Ministerien, Landesregierungen, dem AMS, der PV, der Wirtschaft, allen, die uns langfristige Partner und Fürsprecher auf diesem Weg waren.

Schließen möchte ich mit einem Versprechen: Dieses große Erbe gemeinsam mit den oben genannten Kolleg:innen und Partner:innen in eine stabile Zukunft zu führen, unser Leistungsangebot zum Wohle unserer Kund:innen zu erweitern und mit unseren Auftraggebern gemeinsam stets nach der besseren, nachhaltigeren Lösung zu streben. Gerne und mit großem Stolz leiste ich meinen Beitrag für weitere 50 erfolgreiche Jahre!

Manfred Bauer
Sprecher und CEO der BBRZ GRUPPE

Rehabilitation als Chance für den Arbeitsmarkt

Das Motto des AMS „Mensch und Arbeit verbinden“ könnte ohne Weiteres auch für das BBRZ gelten. Das BBRZ unterstützt Menschen, die aufgrund von gesundheitlichen Schwierigkeiten nicht mehr ihrem bisherigen Beruf nachgehen können, dabei, neue professionelle Perspektiven zu erschließen. Dies hilft einerseits den Betroffenen selbst, wieder am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen und ein aktives Berufsleben führen zu können. Andererseits ist es auch ein wichtiger Beitrag, um Arbeitskräftepotenziale anzusprechen, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken und für mehr Stabilität am Arbeitsmarkt zu sorgen. Das AMS und das BBRZ haben so ein gemeinsames Ziel: die nachhaltige Integration unserer Kund:innen in den Arbeitsmarkt.

Das BBRZ hat es immer verstanden, auf neue Herausforderungen der Arbeitswelt und Veränderungen innerhalb der Zielgruppen zu reagieren. Der Trend geht hin zu



maßgeschneiderten Ausbildungen in Kooperation mit Unternehmen. Es gibt heute mehr psychische und chronische, mehr Mehrfachdiagnosen und psychosoziale Problemlagen – auf diese Verschiebungen müssen wir reagieren und entsprechende Angebote entwerfen. Auch die Begleitung und Nachbetreuung der Kund:innen ist ein wichtiger Aspekt, um eine berufliche Rehabilitation erfolgreich zu bewältigen.

Viel Wichtiges und Richtiges ist bereits geschehen und in dieser Richtung muss es auch weitergehen. Ich gratuliere im Namen des AMS zum 50-jährigen Bestehen des BBRZ ganz herzlich und möchte vor allem den vielen Mitarbeiter:innen des BBRZ meinen Dank aussprechen. Sie leisten wertvolle und unverzichtbare Arbeit, um Menschen wieder neu in den Arbeitsmarkt einzubinden.

Petra Draxl

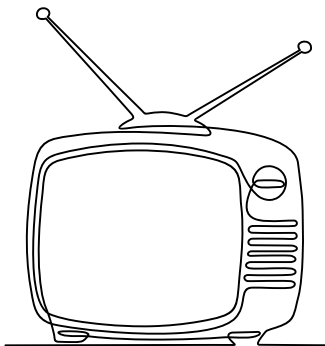
Mitglied des AMS-Vorstandes



1975 – 2025

EINE KURZE EINLEITUNG FÜR EINE LANGE ERFOLGSGESCHICHTE

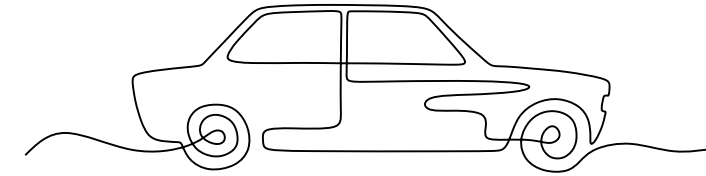
Können Sie sich noch erinnern, als Autos schicke Chromleisten hatten, aber weder Kopfstützen noch Gurte? Als in Wirtshäusern und im Fernsehen geraucht wurde? Als es dort, nämlich im Fernsehen, noch einen Sendeschluss gab? Der Verabschiedung durch eine Fernsehsprecherin und der Programmvorschau folgte die Bundeshymne, danach kam das sogenannte Testbild, bevor das Signal bis zum Sendebeginn am nächsten Morgen abgeschaltet wurde und nur ein Rauschen zu sehen war. Wir schreiben das Jahr 1975.



International gesehen ist es das Jahr, in dem der Vietnamkrieg beendet und die KSZE gegründet wird. Das Washingtoner Artenschutzabkommen tritt in Kraft und in Island nehmen etwa 90 Prozent der Einwohnerinnen an einem nationalen Frauenstreik teil, der das Land lahmlegt. In Österreich fährt die Sozialdemokratie unter Bruno Kreisky zum zweiten Mal eine absolute Mehrheit ein, und die Wochenarbeitszeit wird auf 40 Stunden verkürzt.

In Linz wird das damals noch unter dem Namen BFI-BBRZ bekannte Berufliche Bildungs- und Rehabilitationszentrum gegründet und führt die ersten Rehabilitand:innen erfolgreich zum Lehrabschluss. Wie es weiterging und welche Entwicklungen sich seither vollzogen haben, ist in der vorliegenden Schrift kompakt nachzulesen.

Die Historie der Organisation wurde bereits in vergangenen Jubiläumsjahren ausführlich dargestellt. Der Schwerpunkt der dies-



jährigen Publikation liegt zum einen auf den bedeutenden Entwicklungen der Zugänge, Konzepte und Haltungen. Denn wofür das BBRZ wesentlich steht, ist seine Innovationskraft, seine Anpassungsfähigkeit und proaktive Gestaltungsstärke. Zum anderen ist es uns ein Anliegen, stellvertretend für die vielen Kund:innen, Mitarbeiter:innen und weiteren Partner:innen unseres Erfolgs unterschiedliche Menschen zu Wort kommen zu lassen. Ihnen, Werte Leser:innen, ist es hoffentlich ein Vergnügen, ihre Perspektiven auf unsere Organisation kennenzulernen.

Menschen, die ins BBRZ kommen, befinden sich in einer Ausnahmesituation, nicht nur gesundheitlich, sondern auch emotional, sozial und gesellschaftlich. Sie sind aufgrund traumatischer Ereignisse gezwungen, ihr gewohntes Leben zu verlassen, ihre bisherige Lebensplanung aufzugeben und sich auf neue Wege zu begeben. Diese Menschen mit Empathie und Expertise auf ihren neuen Wegen zu begleiten, mit

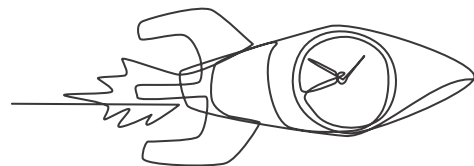
ihnen gemeinsam berufliche Perspektiven erfolgreich neu- oder weiterzuentwickeln und ihnen damit auch einen persönlichen, sozialen und gesellschaftlichen Neuanfang zu ermöglichen, zum Gelingen einer so komplexen wie sinnvollen Aufgabe über einen so langen Zeitraum maßgeblich beitragen zu können – das ist die wahre Erfolgsstory des BBRZ.





Ein halbes
Jahrhundert –
volle Leidenschaft

5 Jahrzehnte im Zeitraffer



1975

14 Rehabilitand:innen beginnen im April die erste 18-monatige Ganztagsausbildung zu Bürokaufleuten. Begleitende Fachdienste, wie Medizin, Psychologie und sozialer Dienst, sind von Anfang an Teil der Beruflichen Rehabilitation.

Im Juni des Jahres besucht Bundespräsident Rudolf Kirchschläger das BBRZ.

1977

Mit der 32. ASVG-Novelle wird der sozialpolitische Auftrag der Rehabilitation auf die Pensionsversicherungen erweitert. Nachdem die Errichtung eigener Zentren für Berufliche Rehabilitation erwogen wurde, entscheidet man sich für die Gründung eines Vereins mit dem Namen „Berufliches Bildungs- und Rehabilitationszentrum Linz“. Mitglieder sind u. a. die Sozialversicherungsträger, der ÖGB, die AK Oberösterreich, die oberösterreichische Landesregierung sowie das Berufsförderungswerk Heidelberg und als Beobachter das Landesarbeitsamt Oberösterreich.

Das BBRZ Linz führt für das BFI Oberösterreich die Geschützte Werkstatt, wo Ende der Siebzigerjahre 130 mehrfach behinderte Personen beschäftigt sind. Im Vorfeld der bis zur Pensionierung dauernden Beschäftigung in den Bereichen Alu-Werkstätte, Botendienst, Dreherei, Druckerei, EDV, Küche, Magazin und Malerei wird eine rund dreimonatige Arbeitserprobung angeboten.

Bundeskanzler Bruno Kreisky besucht im Oktober das BBRZ.

Im Dezember findet die erste Sitzung des Reha-Ausschusses statt. Der Reha-Ausschuss, eine Erfindung des BBRZ, ist ein Gremium zur Zusammenarbeit aller Kostenträger der Beruflichen Rehabilitation und des BBRZ.

1980

Ein fixer Kostenschlüssel bei einer gemeinsamen Finanzierung von beruflichen Rehabilitationsangeboten durch mehrere Kostenträger wird eingeführt.



Das BBRZ hat bereits 160 Kursteilnehmer:innen, die in vier technischen und drei kaufmännischen Richtungen ausgebildet werden.

1981

Der „Reha-Ausschuss“ verabschiedet den „Arbeitsbehelf für das BBRZ und die Kostenträger der Beruflichen Rehabilitation“, also Regelungen und Informationen für die Verwaltung, das Sozialministerium bestätigt diesen Arbeitsbehelf auf dem Erlassweg.

1985

Das BBRZ erneuert sein methodisch-didaktisches Konzept: Die Berufsfindung wird im

Sinne der beruflichen Orientierung und der Entwicklung individueller beruflicher Perspektiven neu gestaltet, wobei auch die beruflichen Vorerfahrungen der Rehabilitand:innen einbezogen werden. Ausbildungen sind nun verstärkt erwachsenengerecht gestaltet und beinhalten Projektarbeit, Entwicklung von Schlüsselqualifikationen, Entwicklung der Teamfähigkeit sowie betriebliche Praktika. Übungsfirmen werden als Instrument einer realitätsnahen Ausbildung gestartet.

1986

Die Berufsfindungszentren in Wien und Kapfenberg starten. Ausbildungen finden aber zunächst nur in Linz statt.



1988

Das BBRZ implementiert ein spezielles Angebot „RISS – Rehabilitation und Integration für späterblindete und sehbehinderte Personen“. Ursprünglich nur für soziale Rehabilitation vorgesehen, entwickelt sich RISS rasch weiter in Richtung Berufliche Rehabilitation.

1989

Die „ARGE Ost/West“ wird gegründet. Ziel ist ein Knowhow-Transfer von westeuropäischen Arbeitsmarktstandards zu den osteuropäischen Arbeitsmarktreferent:innen.

1990

In Kapfenberg wird das erste Wohnhaus für Rehabilitand:innen eröffnet. Damit wird es Menschen aus exponierten Regionen und solchen mit erhöhtem Betreuungsbedarf möglich, an BBRZ-Angeboten teilzunehmen.

1992

Das BBRZ führt ein Qualitätsmanagement-System nach ISO 9001 ein und ist damit das erste europäische Dienstleistungsunternehmen im Bildungsbereich mit einer Qualitätsmanagement-Zertifizierung.

1995

Das BBRZ tritt der European Platform for Vocational Rehabilitation bei und kooperiert in der Folge mit verschiedenen europäischen Partnereinrichtungen.

1996

Die Modularisierung und Individualisierung des Leistungsangebotes des BBRZ verkürzt die Teilnahmedauer der Rehabilitand:innen, ermöglicht wöchentliche Einstiege und trägt zur raschen Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt bei. Eine individuelle, maßgeschneiderte Zusammenstellung von Modulen wird möglich.

Seit dem Jahr 1996 gilt im österreichischen Pensionsversicherungsrecht der Grundsatz „Rehabilitation vor Pension“, auch wenn die Umsetzung noch auf sich warten lassen sollte.

Das BBRZ wendet sich in den Neunzigerjahren verstärkt Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen zu und beginnt damit, auch eine medizinische Rehabilitation für diese Zielgruppe zu planen. Zudem startet eine intensive Auseinandersetzung mit Early-Intervention-Strategien zur Vermeidung von Invalidität bzw. Berufsunfähigkeit. Die BBRZ-Standorte entwickeln eigenständige Angebote zur Erfüllung von Bedarfen der regionalen Arbeitsmärkte.

„Haltegriff“, ein Wohn-, Lebens- und Arbeitstraining für Jugendliche, wird in Kapfenberg eröffnet.

1997

Ein Rahmenvertrag zwischen dem Hauptverband der Sozialversicherungsträger, dem AMS und dem BBRZ regelt die Finanzierung der Angebote auf Basis von Kontingentverträgen.

1999

Die BBRZ-Standorte Graz und Klagenfurt werden eröffnet.

2000

Seit der Gründung im Jahr 1975 bis zum 1. Jänner 2000 wurden insgesamt rund 19.000 Kund:innen erfolgreich beruflich rehabilitiert, die Vermittlungsquote liegt bei 80 Prozent. Das BBRZ beschäftigt mittlerweile 600 Mitarbeiter:innen. Außerdem beteiligt sich das BFI-BBRZ bereits an rund 50 internationalen Projekten.

Neue BBRZ-Angebote umfassen maßgeschneiderte Ausbildungen mit individuellen Abschlüssen, zusätzliche Spezialausbildungen in technischen und kaufmännischen Berufen und eine begleitende Vermittlungsunterstützung in den Ausbildungsangeboten.

2001

Die „BerufsDiagnostik Austria“ mit ihren Angeboten zur (arbeits-)medizinischen sowie (arbeits-)psychologischen Leistungsdiagnostik und einer Aktivitätsdiagnostik der funktionellen Leistungsfähigkeit mittels des ERGOS-Arbeitsplatzsimulationsgeräts wird gegründet.

Zudem starten im BBRZ Sekundärprävention-Projekte, wie das Early Intervention Pilotprojekt „WorkAbility“. Gemeinsam mit der PVArb werden erste Überlegungen zu Reha-Angeboten für Personen mit psychischen Erkrankungen angestellt.

2002

Das „NeuroNetzwerk“, ein spezielles Angebot der Beruflichen Rehabilitation für Menschen nach Schädel-Hirn-Trauma, Schlaganfall, Epilepsie oder anderen neurologischen Erkrankungen, nimmt die Arbeit auf. Die betroffenen Menschen werden umfassend bei der Bewältigung ihres Alltags unterstützt.

2003

Von 2003 bis 2005 führt das BBRZ das Projekt „Service Arbeit und Gesundheit“ im Rahmen der ersten EQUAL-Periode als Pilotprojekt zur späteren „fit2work“-Personenberatung durch.

2004

Der Reorganisationsprozess der Unternehmensgruppe BFI-BBRZ startet. Es kommt zur Gründung der BBRZ Reha GmbH, des Vereins BBRZ Österreich und der Jugend am Werk GmbH.

Die AUVA beauftragt das BBRZ Österreich mit der Einrichtung von Beratungszentren für asbestexponierte Personen. Dort bietet das BBRZ soziale und rechtliche Beratung über mögliche Ansprüche, die durch die Belastung mit Asbest entstanden sind.

2005

Österreichweit bietet das BBRZ mittlerweile 1.860 Plätze für Berufliche Rehabilitation an. Eine Studie von IBE und Synthesis zur Wirkungs- und Kostenanalyse kommt zu dem Schluss: Berufliche Rehabilitation rechnet sich, wirkt und ist nachhaltig.

Von 2005 bis 2007 entwickelt das BBRZ die Sekundärprävention im Rahmen von EQUAL II: BBRZ-Modul „Roomy Workplace“ weiter und unterstützt Unternehmen bei der Einführung von Betrieblichem Eingliederungsmanagement.

2005 startet auch die Projektentwicklung mit der PVA zur ambulanten psychiatrischen Rehabilitation.



2007

Das Reha-College des BBRZ wird als Bildungsträger zertifiziert. Außerdem wird u. a. der Ausbildungslehrgang zur „Reha-Fachkraft“ (später: „Prozessmanager:in Berufliche Rehabilitation“) etabliert. Ziel ist die Vermittlung von fachspezifischem Wissen an die Beschäftigten des BBRZ.

2008

Das Regierungsprojekt „Invalidität im Wandel“ wird unter aktiver Mitwirkung von BBRZ-Expert:innen mit vielen Maßnahmevorschlägen zur Neugestaltung des Invaliditätsrechts abgeschlossen.

2009

Das BBRZ eröffnet die Standorte St. Pölten und Villach.

Eine Projektgruppe aus PVA, AMS und BBRZ legt mit einem Pilotprojekt in Wien und Niederösterreich den Grundstein für die „Gesundheitsstraße“. Damit wird eine neue, zentrale und auch für das AMS bindende arbeitsmedizinische Begutachtungsstelle in der PVA geschaffen, die über die Arbeitsfähigkeit von gesundheitlich beeinträchtigten Personen befindet.

Am neu angemieteten Standort Modecenterstraße in Wien startet „beat & win“, ein



Qualifizierungsangebot für Jugendliche und junge Erwachsene.

In den Zweitausenderjahren verfolgt das BBRZ eine verstärkte Internationalisierung, in deren Rahmen Länder wie zum Beispiel die Ukraine, Kroatien, Bulgarien, Bosnien-Herzegowina und andere beim Aufbau von Reha-Systemen unterstützt werden. Gleichzeitig kommt es in Österreich zu mehr Regionalisierung.

2010

Das BBRZ veranstaltet im September einen internationalen Reha-Kongress „Human Outlet“ im Linzer Design-Center mit über

400 in- und ausländischen Expert:innen und Teilnehmer:innen.

Im selben Jahr öffnen die neuen Standorte Innsbruck, Wiener Neustadt und Zwettl ihre Pforten.

Weiters findet in Wien die Eröffnung der ersten ambulanten psychiatrischen Rehabilitationsklinik Österreichs, des „Zentrums für seelische Gesundheit Leopoldau“, statt.

2012

Die Regionalisierung schreitet voran. Weitere BBRZ-Standorte in Salzburg und in Braunau werden eröffnet.

2012

Das BBRZ wird mit der Durchführung der „fit2work“-Personenberatung in Salzburg beauftragt. Außerdem übernimmt das BBRZ die Leitung der Bietergemeinschaft für die österreichweite „fit2work“-Betriebsberatung.

Im BBRZ wird der elektronische Kund:innen-Akt iRIS eingeführt, der bis heute Bestand hat. Kund:innendaten, Prozessverläufe, Firmenkontakte, Ergebnisse sowie weitere relevante Informationen werden hier gespeichert.

2013

Die PVA beauftragt das BBRZ mit der Durchführung von Prognose- und Berufsfindungsverfahren. Ziel der Verfahren ist, qualitätsgesicherte Entscheidungsgrundlagen für die rechtskräftigen Bescheide des PVA-Leistungsausschusses zu erstellen.

In Steyr, Vöcklabruck, Hartberg und in der Wiener Lassallestraße eröffnet das BBRZ neue Standorte.

2014

Das „Zentrum für seelische Gesundheit Muldenstraße“, die zweite ambulante psychiatrische Rehabilitationsklinik der BBRZ MED, startet.

2015

Das BBRZ eröffnet einen weiteren Standort für Berufliche Reha in Dornbirn.

Eine 2015 veröffentlichte gemeinsame Studie von IBE und Synthesis zum individuellen und ökonomischen Nutzen Beruflicher Rehabilitation kommt zu folgenden Schlüssen: Auf der individuellen Ebene führt Berufliche Reha zur Stärkung der persönlichen Ressourcen, zu besseren Chancen am Arbeitsmarkt, zu einem besseren Umgang mit Beeinträchtigungen und zu einem signifikant höheren Erwerbseinkommen. 79,5 Prozent der Personen waren nach der Beruflichen Rehabilitation wieder (standard-)beschäftigt. Und auch volkswirtschaftlich betrachtet rechnet sich die Investition, denn die Kosten der öffentlichen Hand für Berufliche Rehabilitation amortisieren sich bereits nach vier Jahren.

Das BBRZ wird mit der Durchführung der „fit2work“-Personenberatung in Wien und der Steiermark beauftragt.

2017

„Reha NEXT“, das Zukunftsprojekt des BBRZ, startet. Unter Beteiligung von Auftraggeber:innen, Mitarbeiter:innen und Kund:innen wird intensiv an der Zukunft der Beruflichen Rehabilitation gearbeitet. Ein Grünbuch fasst alle relevanten Trends zusammen. Im

Herbst 2017 findet die erste Reha-Enquete in Wien statt.

2018

Im Juni startet das Pilotprojekt CAMINO für insgesamt 40 niederösterreichische und Wiener Kund:innen, danach erfolgt eine Ausrollung von CAMINO in Niederösterreich und Wien, in den Folgejahren in ganz Österreich. CAMINO ist ein erweitertes Orientierungsangebot, das die Entwicklung einer individuellen und kompetenzorientierten beruflichen Perspektive mithilfe eines multiprofessionellen Teams und unter Einbeziehung von Praxiszeiten in Unternehmen ermöglicht. Kund:innen entwickeln in CAMINO ihren persönlichen Plan für den Job-Einstieg, woraus sich die weiteren Schritte ableiten.

2019

Das Angebot TIMO wird in den Leistungskatalog des BBRZ aufgenommen. TIMO stellt Personen mit einer psychischen Diagnose bzw. dem Verdacht auf eine psychische Erkrankung sowie mit multiplen psychosozialen Problemlagen eine bedarfsorientierte und belastungsangepasste Betreuung zur Verfügung. Das Angebot kombiniert psychologische, psychotherapeutische, ergotherapeutische und soziale Leistungen.

2020

Das Autismusprojekt FOKUS startet am Standort Graz. Umfangreiche Coaching-Leistungen unterstützen Personen im Autismus-Spektrum bei einer erfolgreichen Arbeitsmarkt-Integration und nachhaltigen Beschäftigung.

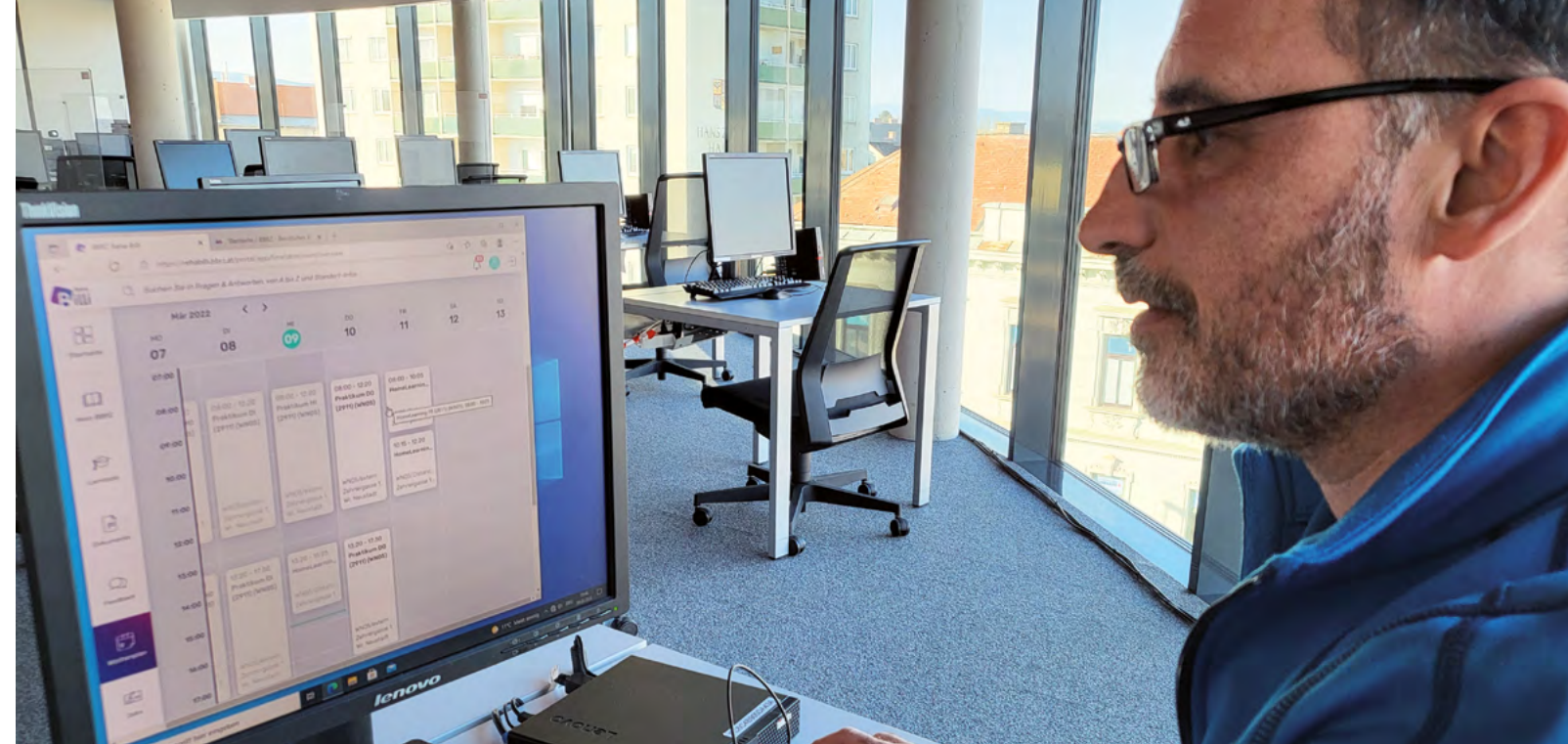
Die COVID-19-Pandemie und die damit verbundenen Lockdowns stellen die ganze Welt vor neue Herausforderungen. Das BBRZ macht aus der Not eine Tugend und nutzt die Krise für einen ordentlichen Digitalisierungsschub (z. B. digitale Zusammenarbeit, Online-Meetings, neue digitale Tools und Plattformen).

„Reha-BILLI“ wird ab dem Sommer österreichweit ausgerollt. Das digitale Kund:innenportal bringt eine Vereinfachung bei der Individualisierung des Reha-Prozesses und verschafft Kund:innen neue Möglichkeiten, mit dem BBRZ zu interagieren.

2021

Das BBRZ begeht die Eröffnungen des neu errichteten Standorts Wiener Neustadt sowie der Standorte Feldbach und Liezen.

Nach dem frühen und unerwarteten Ableben von Geschäftsführer Roman Pöschl wird eine neue Geschäftsführung bestellt.



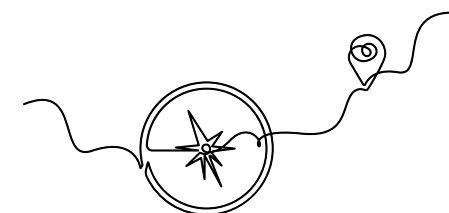
2023

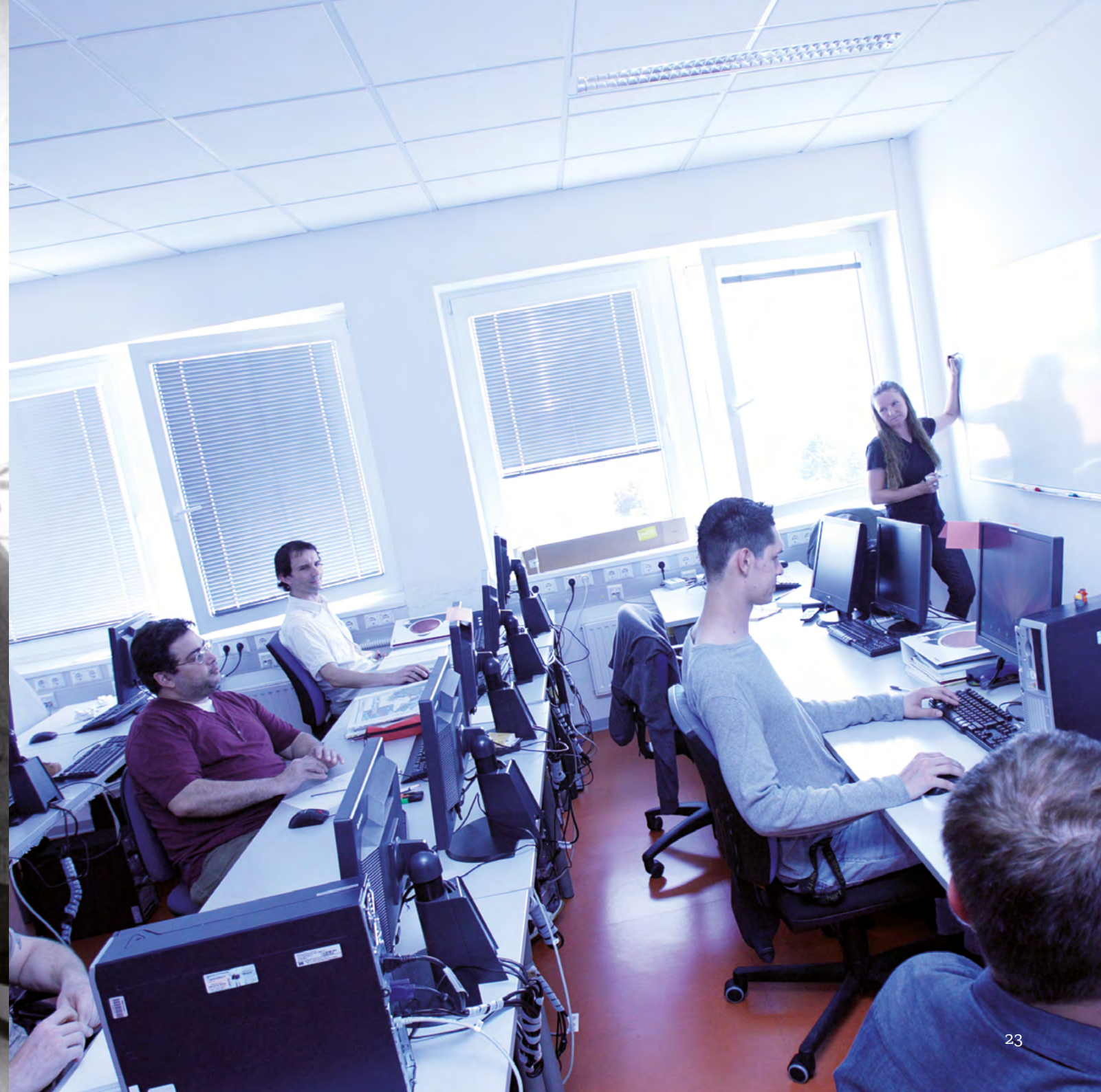
Der Reorganisationsprozess der letzten Jahre ist abgeschlossen. Das BBRZ gibt sich eine neue Struktur und harmonisiert seine Angebote österreichweit. Acht Geschäftsstellen mit insgesamt 23 Standorten sind nahe an den spezifischen regionalen Bedarfen von Kund:innen und Auftraggebern. Gemeinsam mit einem erstmals österreichweit agierenden Produktmanagement werden BBRZ-Angebote angeglichen und weiterentwickelt.

Das BBRZ in Vorarlberg übersiedelt von Dornbirn an seinen neuen Standort Götzis.

2025

Nach 50-jähriger Unternehmensgeschichte ist das BBRZ unverzichtbarer Systempartner für die Berufliche Rehabilitation mit Knowhow, Inspiration und Verantwortung. Und die Reise geht weiter ...







5 wichtige Entwicklungen



Von Rehabilitanden zu Kund:innen

MEHR ALS NUR EIN WANDEL IM WORDING

Im BBRZ sehen wir unsere Kund:innen heute als aktive Gestalter:innen ihres eigenen Weges in ihre berufliche Zukunft. Sie handeln eigenverantwortlich und selbstbestimmt. Wir als BBRZ sorgen dabei für Transparenz und Orientierung. Doch wie so vieles war auch dies das Ergebnis eines Entwicklungsprozesses.

In unseren Anfangsjahren war der Begriff „Rehabilitanden“ gebräuchlich, unter Kolleg:innen wurden sie auch manchmal als „Schüler“ bezeichnet, und Anfang der Neunzigerjahre sprachen wir von unseren Kund:innen als „Klienten“ – alles natürlich noch nicht gegendert. Später wurden daraus „TeilnehmerInnen“ bzw. „Teilnehmer*innen“. Diese Begriffe sagen nicht nur etwas über unseren damaligen Zugang aus, sie sind auch Zeugnisse einer Zeit, in der in der Schule Frontalunterricht und einseitig vermittelnde Lernformen vorherrschten. Im Laufe der Jahre wurde das Bild passiver Leistungsempfänger:innen, denen man im Reha-Prozess etwas „zuteil“ werden lässt, abgelöst durch „Kund:innen“, die die Haupt-

rolle in ihrer eigenen Rehabilitation spielen. Im Mittelpunkt stehen Biografie, Interessen und die gesamtheitlichen Bedarfe der jeweiligen Person.

Kund:innen als aktive Gestalter:innen

Unsere Kund:innen bringen ihre Vorstellungen von ihrem Zielberuf ein, stellen ihre Stundenpläne selbst zusammen, bewerben sich für Angebote, erarbeiten selbstständig viele Inhalte und beeinflussen durch ihre Fortschritte die Dauer ihrer Reha. Dem gewandelten Verständnis liegt die Auffassung zugrunde, dass viele Hindernisse überwindbar werden, wenn man persönlich überzeugt ist. Motivation, Zufriedenheit, gezielteres eigenverantwortliches Handeln, vermehrtes Sich-einbringen, Stärkung der persönlichen Fähigkeiten – dadurch gelingt eine bessere Integration.

Arbeitsplatz im Fokus

Die Entwicklung hängt auch eng damit zusammen, dass im Fokus unserer Betreuung



nicht länger die Ausbildung steht, sondern die Integration unserer Kund:innen in den Arbeitsmarkt. Die Qualifizierung ist in unserem heutigen Verständnis nur ein Schritt auf dem Weg dorthin.

Heute sind es unsere Kund:innen, die ihren eigenen Weg bestimmen. Aus den sogenannten „Maßnahmen“ und einem für alle vorgegebenen Stundenplan wurden attraktive, individuell zusammenstellbare Angebote, und aus „Teilnehmer:innen“ wurden schlussendlich „Kund:innen“.

Neue Herausforderungen

Die Bedarfe unserer Kund:innen und ihre Voraussetzungen haben sich ebenfalls im

Laufe der letzten Jahrzehnte massiv verändert. Standen früher körperliche Diagnosen im Vordergrund, so sind es seit den Neunzigerjahren vermehrt psychische Diagnosen, die unsere Kund:innen zu einer beruflichen Neuorientierung zwingen – eine Entwicklung, die durch die Corona-Jahre einen zusätzlichen Schub erhalten hat.

Parallel zu dieser Entwicklung haben sich unsere begleitenden und stabilisierenden Angebote erweitert. Sie bieten die notwendige Unterstützung, damit unsere Kund:innen erfolgreich an ihrer beruflichen Zukunft arbeiten können.



Von Lehrkräften zu Reha-Coaches

ODER: WIE ES KAM, DASS WIR VON UNSEREN KUND:INNEN LERNEN

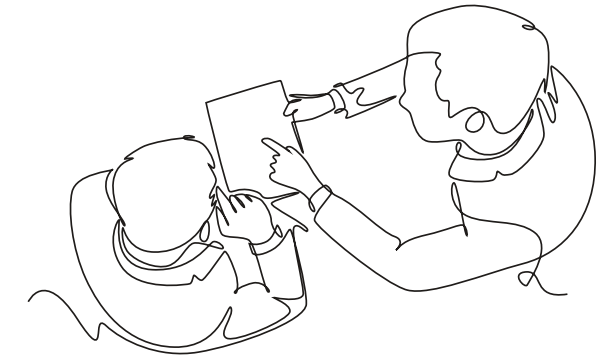
So, wie sich die Sichtweise auf unsere Kund:innen im Laufe der letzten fünf Jahrzehnte verändert hat, änderte sich auch das Selbstverständnis der Menschen, die mit unseren Kund:innen arbeiten.

Die tägliche Arbeit der Lehrenden bestand in den ersten Jahren des BBRZ zu einem nicht unerheblichen Teil aus administrativen Tätigkeiten. Berichte zu einer Person sprachen sie in ein Diktiergerät, sie wurden später von Sekretärinnen – in diesem Fall bewusst nur in der weiblichen Form verwendet – abgetippt. Die Unterrichtsvorbereitung erfolgte ebenfalls an der Schreibmaschine, da es noch keine einheitlichen Unterrichtsmaterialien gab. Interne Übergabegespräche fanden damals noch persönlich und in Großgruppen statt. Und Stundenpläne wurde auf der Pinnwand ausgearbeitet – wehe, wenn jemand das Büro unangemeldet betrat und ein Windstoß die akribische Anordnung der Zettel zunichte machte. Und wie wurde in dieser Zeit ohne E-Mail und Intranet untereinander kommuniziert? Ganz einfach: per Briefverkehr. Eine eigene Poststelle im Haus,

die von Kund:innen betreut wurde, sorgte für die ordnungsgemäße Zustellung.

Berufsbezeichnungen als Spiegel der Zeit

Anhand der vielen Veränderungen, die die Berufsbezeichnungen in unserem Haus erfahren haben, lässt sich gut auch der Wandel unserer Haltung ablesen. In den Anfangsjahren des BBRZ war die Wissensvermittlung noch stark am traditionellen Bildungsmodell orientiert, bei dem der Fokus der „Lehrkräfte“ darauf lag, Inhalte bereitzustellen und diese möglichst verständlich zu erklären. Sogar einen so bezeichneten „Klassenvorstand“ gab es. Bei der beruflichen Neuorientierung halfen „Berufsorientierungstrainerinnen und -trainer“, dann wurden daraus „Reha-Fachkräfte“ und schließlich „Berufs- und Sozialpädagog:innen“. Auch das später gebräuchliche Wort „Prozessmanager:in“ legte eine Hierarchie nahe und passte am Ende der 2010er Jahre nicht mehr zu unserem Kund:innenbild. Managen bedeutete, in ei-



ner aktiven Rolle zu sein und die gemanagte Person in einer passiven Rolle zu sehen.

Vom hierarchischen Gefälle zur Augenhöhe

Mit der Hinwendung zu einem kundenorientierten Ansatz änderte sich auch die Rolle unserer Kolleg:innen, die direkt mit den Kund:innen arbeiten. Die „Reha-Coaches“ sind heute Partner:innen, Unterstützer:innen und Wegweiser:innen, die ihre Kund:innen individuell begleiten. Ihre Arbeit besteht darin, die Stärken, Kompetenzen und Ziele ihrer Kund:innen zu erkennen und diese auf ihrem Weg zur beruflichen Integration aktiv zu fördern. Sie hören zu, analysieren und motivieren. In ihrer Verantwortung liegt es, Kund:innen gute Entscheidungsgrundlagen

zu liefern und ihnen individuell angemessene Hilfestellung und klare Orientierung zu geben. Wertschätzend und immer auf Augenhöhe stärken sie den Selbstwert ihrer Kund:innen und betreiben aktives Empowerment.

Kundenperspektive als wichtige Lernquelle

Darüber hinaus lernen heute nicht nur unsere Kund:innen von uns, sondern auch wir von unseren Kund:innen. Durch gezielte Befragungen und Erhebungen finden wir heraus, wo es systemische Probleme und Verbesserungsbedarf gibt, und bleiben dadurch beweglich, up-to-date und im höchsten Maße kundenfokussiert.



Von der Geschützten Werkstatt zum Reha-BILLI

LERNRÄUME IM WANDEL DER ZEIT

Das BBRZ hat sich seit seinen Anfängen grundlegend gewandelt. Mit der Palette der Angebote, der Interpretation der eigenen Rolle und der Haltung gegenüber Kund:innen haben sich auch Lernkonzepte und -räume vielfältig weiterentwickelt.

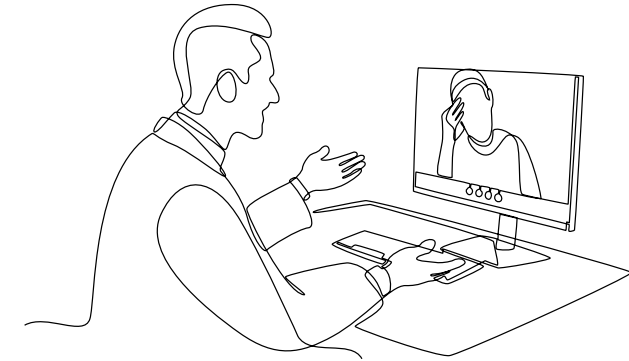
Am Beginn seines Bestehens war das BBRZ – damals noch „BFI-BBRZ“ genannt – eine aus der Geschützten Werkstatt und dem BFI entstehende Organisation, in der Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen in einem klar strukturierten Rahmen eine berufliche Perspektive erhielten. Dabei gab es separate Räume für die Ausbildung in kaufmännischen und technischen Berufen. Der Fokus lag darauf, durch theoretischen Unterricht und angeleitete Tätigkeiten die notwendigen beruflichen Fähigkeiten zu erlernen.

Alle Mitschriften, aber auch die Vorbereitungen der Lehrenden, erfolgten mit Papier und

Bleistift oder auf der Schreibmaschine. Und für die Präsentation von Unterrichtsinhalten wurden entweder wie in der Schule eine Tafel und Kreide benutzt oder handbeschriebene Klarsichtfolien mithilfe eines Overheadprojektors an die Wand geworfen. Aber was aus heutiger Sicht noch viel unvorstellbarer erscheint: In allen Unterrichtsräumen durfte während der Pause geraucht werden – das galt für Lehrende und Teilnehmer:innen.

Einführung der Übungsfirma

Ein bedeutender Wendepunkt war die Einführung des Modells der Übungsfirma in den Achtzigerjahren. Dieses Konzept, das bis heute erfolgreich eingesetzt wird, stellt das Prinzip „Learning by Doing“ in den Mittelpunkt. In einer praxisnahen Umgebung simulierten die Teilnehmer:innen realitätsnahe Arbeitsabläufe, trainierten Eigeninitiative und Selbstständigkeit. Die Übungsfirma hat sich seither als effektive Methode zur Vor-



bereitung auf den Arbeitsmarkt und die mit einem beruflichen Wiedereinstieg einhergehenden Anforderungen etabliert.

Heute bietet das BBRZ Lernumgebungen an, die sich an den Bedürfnissen der Kund:innen orientieren. Im Sinne der Förderung von Resilienz und Persönlichkeit werden berufliche, persönlichkeitsentwickelnde und gesundheitsorientierte Inhalte mit den Angeboten der Beruflichen Rehabilitation verquickt. Die Vielfalt an Räumlichkeiten reicht daher von Gruppen- und Kursräumen über spezifische Themenräume, wie IT-Labors, Werkstätten oder Bewerbungsstudios, bis hin zu Sozial-, Projekt- und Gesundheitsräumen.

Individuelle Lernräume und modernste Ausstattung

Fitnessräume, die freie Natur, Entspannungsliegen usw. – auch das zählt heute zum state-of-the-art der Lernumgebungen. Helle, freundliche und offene Flächen, Knotzecken und ein integriertes Kaffeehaus gehören längst zum Alltag unserer Kund:innen. Wer heute ein Gespräch mit seiner Reha-Coachin hat, sitzt entspannt in der

hauseigenen Moccaria, in einer Gesprächs-koje oder vor dem Bildschirm.

Lernen ist überall

Alle unsere Kund:innen werden heutzutage für ihre Zeit im BBRZ mit einem Laptop, entsprechender Software und digitalen Lernplattformen ausgestattet. Im Kund:innenportal „Reha-BILLI“ buchen sie Kurse, planen ihre Woche und rufen wichtige Information ab. Durch die technische Ausrüstung können sie bei entsprechenden Voraussetzungen auch Distance-Learning nutzen. Das dafür nötige technische Zubehör, wie Kopfhörer, Webcams usw., stellen wir zur Verfügung.

Die Entwicklung der Lernräume spiegelt auch die Transformation der Arbeit wider. Mit individuellen Angeboten, praxisnahen Methoden und modernster Technik schafft das BBRZ für die Kund:innen heute optimale Voraussetzungen, sich in einer hochtechnisierten und globalen Arbeitswelt zurechtzufinden und eine nachhaltige Eingliederung in den Arbeitsmarkt zu schaffen.



Vom Lehrberuf zur Qualifizierung on demand

AM ANFANG WAR DER BÜROKAUFMANN

Seit 1975 hat sich das BBRZ von einem spezialisierten Ausbildungszentrum zu einem modernen Dienstleister entwickelt, der innovative und flexible Lösungen für die Wirtschaft bietet. Wir haben uns immer konsequent am Wandel der Arbeitswelt orientiert und ermöglichen damit bis heute unseren Kund:innen den Weg in eine erfolgreiche berufliche Zukunft. Das lässt sich sehr gut an den Zielberufen ablesen, für welche die Absolvent:innen im BBRZ vorbereitet wurden und werden.

Beginnen wir am Anfang. Vor genau 50 Jahren, am 1. April 1975, starteten die ersten 14 Kund:innen des BBRZ in Linz mit ihrer Ausbildung zu Bürokaufleuten. Nach einer 18-monatigen ganztägigen Ausbildung traten die Kund:innen zur Lehrabschlussprüfung an und waren somit unsere ersten Absolvent:innen einer Beruflichen Rehabilitation.

1980 zählten wir bereits 160 Kursteilnehmer:innen, die in vier technischen und drei kaufmännischen Ausbildungsrichtungen ihre Abschlüsse machen konnten. Im Jahr 1985 waren es schon drei kaufmännische und 14 technische Ausbildungen, z. B. in Augenoptik und Elektronik. Für technische Berufe stellte die sogenannte „Drahtbiegeprobe“ den Leistungstest der Wahl dar. Die Aufgabe bestand darin, Drähte nach einer Vorlage manuell zu bearbeiten.

Expansion der Ausbildungen in den ersten Jahren

Ab dem Jahr 2000 erweiterte das BBRZ sein Angebot kontinuierlich um maßgeschneiderte Ausbildungen mit individuellen Abschlüssen. Damit wurde der Grundstein für die moderne Berufliche Rehabilitation gelegt, wie sie mittlerweile im BBRZ selbstverständlich gelebt wird. Allerdings dauerte die Orientierungsphase, in der die Kund:innen



die Entscheidung für eine neue berufliche Richtung treffen, früher um einige Zeit länger, verglichen mit heute.

Neue Arbeitswelt – neue Kompetenzen

Heute bereitet das BBRZ seine Kund:innen auf ein breites Spektrum an Jobs vor. Neue Kompetenzfelder und -kombinationen sind auf die Bedürfnisse der Wirtschaft abgestimmt und schaffen optimale Voraussetzungen für eine Integration in den Arbeitsmarkt.

Wissen Sie eigentlich, was eine Orthosentechnerin macht? Oder ein Sportad-

ministrator? Seit Jahren entwickelt das BBRZ passgenaue Fachkräfte für alle Wirtschaftsbranchen und -bedarfe und es gibt kaum eine Qualifizierung, die wir nicht gemeinsam mit Unternehmen nach deren Vorstellungen bewerkstelligen können. Hunderte unterschiedliche Zielberufe und Tätigkeitsbilder, darunter auch moderne Qualifizierungsbündel, Teil- und Hybridqualifizierungen, sind möglich – vom Fahrrad-Mechatroniker bis zur Großküchenplanerin, von der Konditorin bis zum Energieberater, von der Senioren-Animateurin bis zum Bierbrauer.



Vom Umschuler zum Solution Provider

**WENN WIR WOLLEN, DASS ALLES SO BLEIBT, WIE ES IST, MUSS ALLES
SICH ÄNDERN***

Die Integrationsquote unserer Absolvent:innen in den Arbeitsmarkt betrug schon in den Achtzigerjahren 80 Prozent. Ein Blick in den BBRZ-Wirkungsbericht für das Jahr 2023 zeigt, dass 85 Prozent der Kund:innen nach erfolgreicher Qualifizierung eine Beschäftigung aufnehmen konnten. Man könnte behaupten, Berufliche Rehabilitation wirke seit jeher. Warum also etwas ändern?

Die Antwort ist einfach: Die Wirtschaft und vor allem die Anforderungen der Unternehmen haben sich rapide geändert und ändern sich weiterhin laufend. Die Arbeitswelt wurde in den letzten Jahrzehnten globaler, digitaler, vernetzter und die Prozesse haben sich stetig beschleunigt. Wir hätten im Jahr 2023 keine Integrationsquote von 85 Prozent erreicht, hätten wir uns nicht beständig an die Anforderungen der Wirtschaft angepasst.

Unsere Entwicklung zu einem wichtigen Dienstleister für Betriebe vollzog sich beinahe im Verborgenen. In den ersten Jahr-

zehnten seines Bestehens waren das BBRZ und die Berufliche Reha bei Unternehmen weitgehend unbekannt. Und jene, die uns kannten, hatten vielfach noch das Bild der Geschützten Werkstätte vor Augen. Damit wurde auch die Suche nach Praktikumsplätzen für unsere Kund:innen zur Herausforderung. Dies hat sich im Laufe der letzten Jahre massiv gewandelt. Heute kommen Unternehmen aus den unterschiedlichsten Branchen zu uns, wenn sie Fachkräfte brauchen.

Vom Formalabschluss zur Kompetenzorientierung und ...

Auch unsere Dienstleistung ist heute eine andere. Bis vor wenigen Jahren wurden von Unternehmen in erster Linie Formalabschlüsse gefordert. Nach und nach rückten aber die Kompetenzen selbst, unabhängig von klassischen Lehrabschlüssen, in den Fokus. Gesucht werden spezialisiert ausgebildete Fachkräfte mit genau jenen Qualifikationen und Soft Skills, die für den jeweiligen Job gebraucht werden.



Dies führte zu einem Paradigmenwechsel im Rehabilitationsverständnis: die klassische fachlich-inhaltliche Wissensvermittlung ist nur mehr *ein* Teil der Vorbereitung auf einen Job, im Vordergrund steht die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung im Hinblick auf Selbst- und Sozialkompetenzen. Überfachlichen Kompetenzen kommt immer mehr Bedeutung zu: selbstständige Problemlösung, Kooperationsfähigkeit, Empathie usw. Es geht in vielen Fällen nicht mehr um *Berufsqualifizierung*, sondern um *Arbeitsplatzqualifizierung*, und diese erfordert enge Kooperationen mit Unternehmen.

Auf diesen Wandel haben wir frühzeitig mit unseren maßgeschneiderten arbeitsplatznahen Ausbildungen mit verpflichtenden Praxiszeiten reagiert. Sie orientieren sich nicht nur an den Potenzialen und Fähigkeiten unserer Kund:innen, sondern auch am konkreten individuellen Personalbedarf der Unternehmen, die mit uns eine Kooperation eingehen. Seit 2010 haben diese Form der Zusammenarbeit mehr als 6.000 kleine und große Betriebe in Anspruch genommen.

... vom Standardprodukt zur individuellen Lösung

Waren das Produkt des BBRZ früher Standardausbildungen, haben wir uns nach der Jahrtausendwende immer mehr zu einem General Solution Provider für Betriebe mit Personalbedarf entwickelt, indem wir gemeinsam mit ihnen die genau auf sie zugeschnittene Lösung erarbeiten. Ein Meilenstein auf diesem Weg war die Etablierung unseres Firmenservice, das seit 2014 unser Ohr an der Wirtschaft und unser Bindeglied zu den Unternehmen darstellt. Es kümmert sich um die Bedarfserhebung, die Qualifizierung, die Kooperationsvereinbarungen sowie das Outplacement und steht im regen Austausch mit unseren Kooperationspartnern.

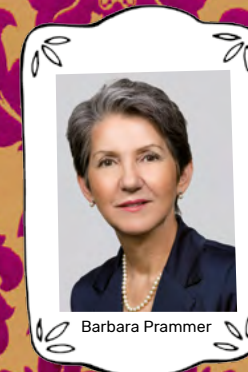
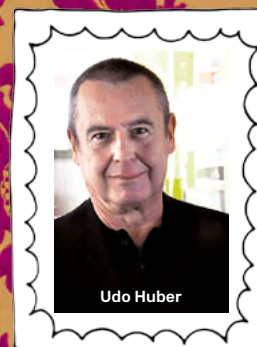
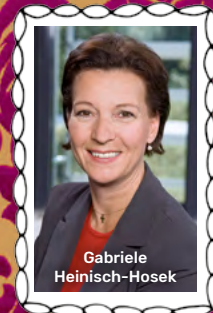
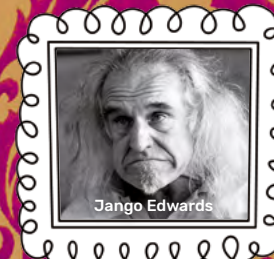
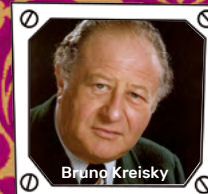
Und der Weg führt uns weiter. Durch steti-ge Analyse des wirtschaftlichen Umfelds, durch Innovation und Wissensaufbau in unserer Organisation bleiben wir auf Augenhöhe mit Zukunftsthemen, z. B. aktuell im Bereich Corporate Social Responsibility, Green Jobs oder KI.





5 mal 5 plus 5

Promis im BBRZ



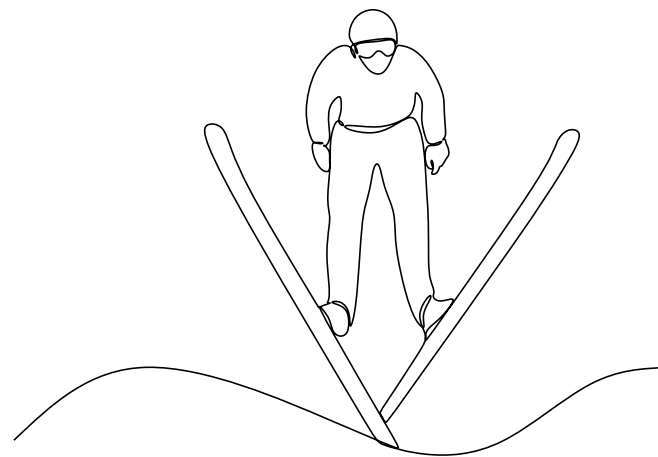
Open House

Wir freuen uns immer über Gäste! Mit großer Sicherheit haben im Laufe der letzten fünfzig Jahre mehr bekannte Persönlichkeiten das BBRZ besucht als die hier in unserer Galerie verewigten. Wir haben einfach nur bei 30 aufgehört zu zählen. Es existieren nicht mehr von allen Besuchen und Events Fotos, die wir hier abdrucken konnten. Doch einige Ereignisse haben wir ausgewählt und etwas ausführlicher beleuchtet, um die Vielfalt der Besucher:innen und Anlässe in diesem halben Jahrhundert anzudeuten. Besuchen auch Sie das BBRZ - unsere Türen sind offen!



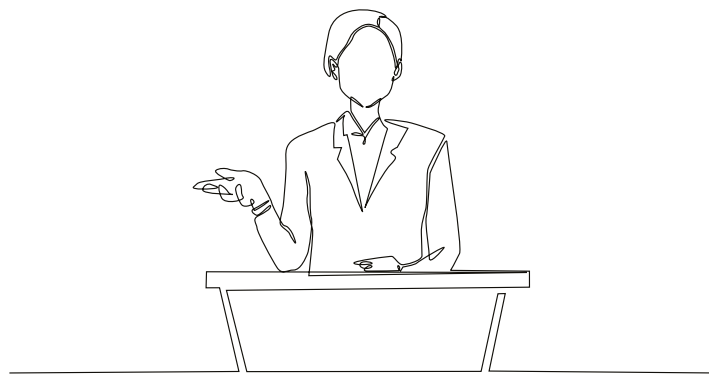
Alex Pointner

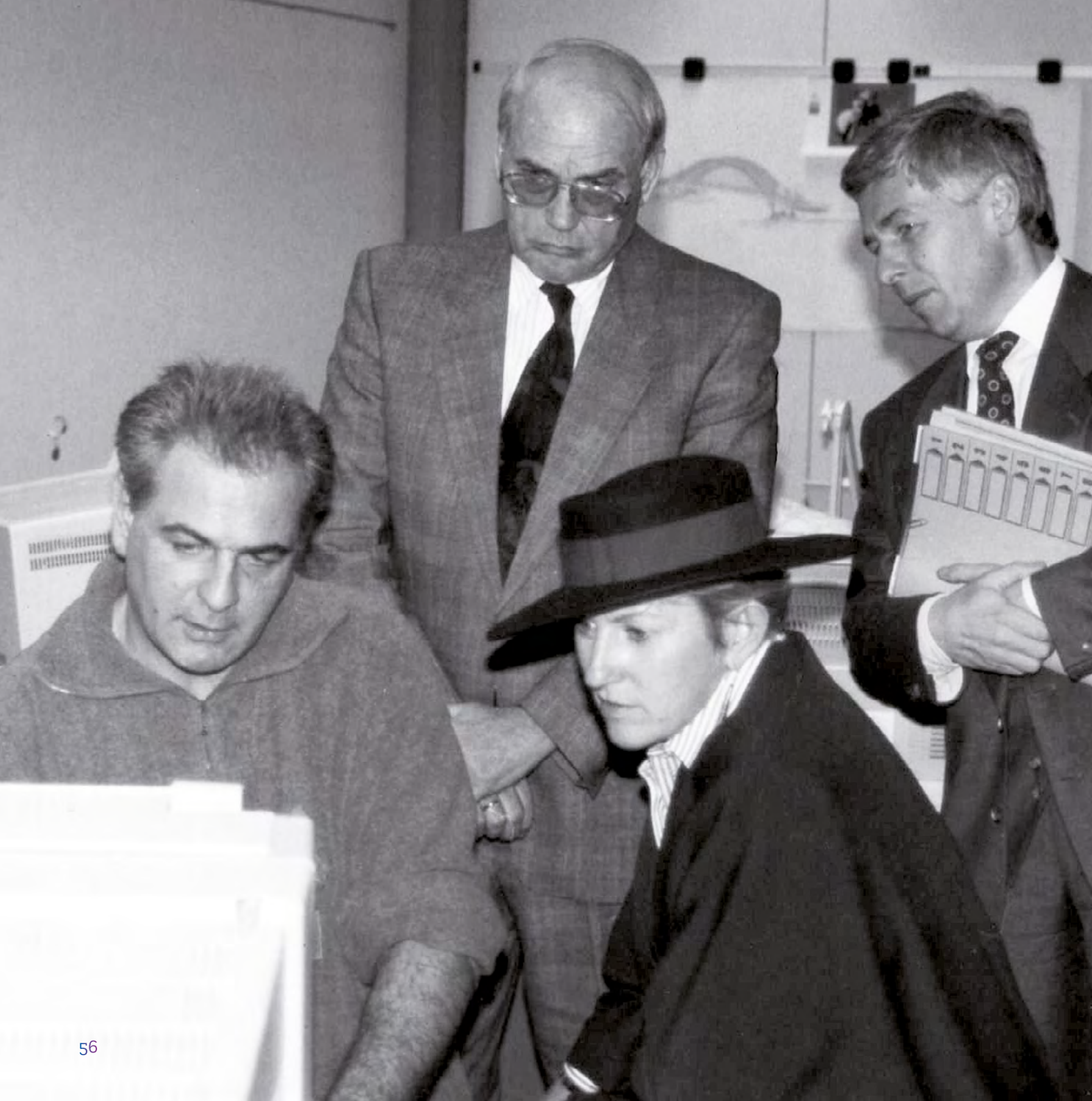
Der österreichische Skisprungtrainer und ehemalige Skispringer war von 2004 bis 2014 Cheftrainer des österreichischen Skisprung-Nationalteams und führte es zu zahlreichen Erfolgen. Unter seiner Leitung gewann Österreich mehrere Olympiamedaillen, Weltmeistertitel und den Gesamtweltcup. Neben seiner Trainertätigkeit ist er als Autor und Vortragsredner aktiv, so auch im BBRZ anlässlich der 10-Jahres-Feier des Standortes Innsbruck im Jahr 2019.



Barbara Prammer

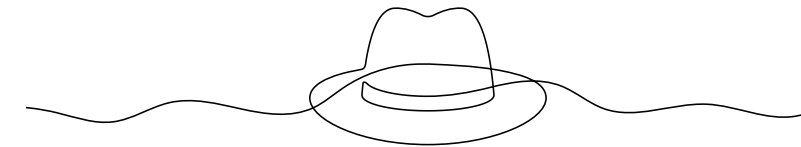
Die Laufbahn der sozialdemokratischen Politikerin und engagierten Frauenrechtlerin führte sie in ihren frühen Jahren ins BBRZ Linz, wo sie von 1986 bis 1989 als Sozial- und Berufspädagogin arbeitete. Von 2006 bis 2014 war sie Präsidentin des Nationalrats und die erste Frau in diesem Amt. Sie setzte sich besonders für Gleichberechtigung, soziale Gerechtigkeit und die Stärkung der Demokratie ein. Zuvor war sie unter anderem Frauenministerin und Vizeparteivorsitzende der SPÖ gewesen. Ihr Einsatz für eine moderne und offene Gesellschaft machte sie zu einer Vorreiterin und einem vielerorts gerne gesehenen Gast. Beim traditionellen Aschermittwochsempfang der BBRZ GRUPPE hielt die damalige Nationalratspräsidentin im Februar 2012 ein Referat, einige Tage später machte sie einen Spontanesuch am Standort Simmering.





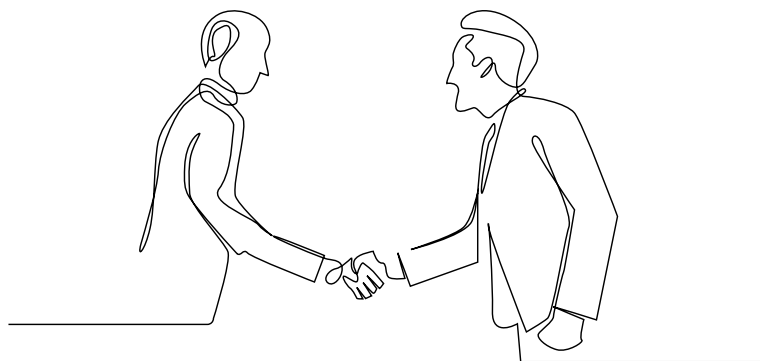
Maria Rauch-Kallat

Die ehemalige ÖVP-Politikerin war von 2003 bis 2007 Bundesministerin für Gesundheit und Frauen und setzte sich besonders für Gesundheitsreformen und Gleichstellung ein. Zuvor war sie bereits als Umweltministerin sowie in verschiedenen weiteren politischen Funktionen tätig gewesen. Neben ihrer politischen Laufbahn engagierte sie sich in sozialen und wirtschaftlichen Organisationen. Die Erblindung ihrer älteren Tochter im Alter von vier Jahren führte sie zu einem besonders leidenschaftlichen Einsatz in der Blinden- und Behindertenarbeit. 1993 besuchte sie unseren Standort in Linz.



Rudolf Kirchschläger

Der österreichische Diplomat, Jurist und Politiker war von 1974 bis 1986 Bundespräsident der Republik Österreich und wurde für seine überparteiliche Amtsführung geschätzt. Zuvor war er als Außenminister an der Neutralitätspolitik des Landes beteiligt gewesen. Während seiner Präsidentschaft setzte er sich für Demokratie, Menschenrechte und eine unabhängige Außenpolitik ein. Aufgrund seiner volksnahen Art und seiner Integrität blieb er eine hochgeachtete Persönlichkeit in Österreich. Gemeinsam mit seiner Frau besuchte Rudolf Kirchschläger im Juni 1975 das BBRZ. Vor der Tür wurde ihm ein stürmischer Empfang bereitet.





Boris Bukowski

Eigentlich heißt er Fritz Bukowski und ist ein österreichischer Musiker, Sänger und Jurist, bekannt für seine lange Karriere in der Rock- und Popmusikszene Österreichs. Geboren 1946 in Fürstenfeld, war er zunächst Mitglied der Band „Music Machine“, bevor er als Solokünstler erfolgreich wurde. Besonders in den 1980er- und 1990er-Jahren feierte er mit Hits wie „Fandango“ und „Trag meine Liebe wie einen Mantel“ große Erfolge. Neben seiner Musikkarriere arbeitete er auch als Jurist, bis heute ist er aktiv in der Musikszene. Bukowski, ein persönlicher Freund des damaligen Geschäftsführers Roman Pöschl, besuchte uns im Jahr 2010 anlässlich der Eröffnung der BBRZ MED in Wien.







50 Jahre

Standort-

Entwicklung

Wie das BBRZ von Linz nach Wien kam

EIN ZEITZEUGEN-BERICHT VON KLAUS WERNER

Vor fünfzig Jahren, im November 1974, begann meine Berufskarriere in der Arbeitsmarktverwaltung beim Arbeitsamt Linz als Arbeitsberater, wie man damals den Bereich Erwachsenenberatung nannte. Grundlage war das Arbeitsmarktförderungsgesetz aus dem Jahr 1968, das Beratung sowie Förderung von Umschulungen und Nachschulungen vorsah und im damaligen Paragraf 16 auch explizit vorschrieb, Menschen mit Behinderung bevorzugt zu behandeln. Es war die Geburtsstunde der Aktiven Arbeitsmarktpolitik in Österreich.

Was folgte, war die Gründung von Geschützten Werkstätten für behinderte Menschen Anfang der Siebzigerjahre. Daneben aber wurde vom BFI Oberösterreich der dringende Bedarf an beruflichen Reintegrationsmaßnahmen für Personen nach Krankheit oder Unfall rasch erkannt und nach einer Konzeptionsphase im Jahr 1975 das Berufliche Bildungs- und Rehabilitationszentrum, das BBRZ, in Linz gegründet. Diese Zeit habe

ich noch als Arbeitsberater in Linz miterlebt, bevor ich im Jahr 1976 zum Arbeitsamt Wels wechselte.

Prägende Jahre

Nach einem kurzen Ausflug in die Berufsberatung für Jugendliche übernahm ich in Wels die Reha-Beratung. In der Zwischenzeit hatte sich im BBRZ einiges getan. Berufsfindung und -orientierung sowie Umschulungen mit Lehrabschluss waren Regelprogramm und nicht mehr nur auf die Einstufung als behinderte Person mit geminderter Erwerbsfähigkeit durch das damalige Landesinvalidenamt beschränkt. Für mich war diese Zeit als Reha-Berater prägend für meinen weiteren Lebensweg. Es ging darum, Menschen zu ermöglichen, ihr Leben nach einem Schicksalsschlag wie Krankheit oder Unfall nicht nur beruflich, sondern auch persönlich wieder ordnen zu können. Stellenvermittlung allein war dafür nicht immer die richtige Lösung.

Klaus Werner

Er ist Jahrgang 1952 und war von 1993 bis 2000 Landesgeschäftsführer des AMS Wien. In dieser Zeit initiierte er bedeutende Reformen und setzte sie um, darunter die Regionalisierung des AMS und die Einführung von Job-Centern, um die Nähe zu den Versicherten zu erhöhen und bessere Angebote zu schaffen. Trotz anfänglichen Widerstandes, insbesondere seitens der Gewerkschaft, gelang es Werner, seine Ansätze zu verfolgen. Daneben war Werner maßgeblich an der Gründung des Wiener Arbeitnehmer:innen Förderungsfonds und der gemeinnützigen Arbeitskräfteüberlassung Flexwork beteiligt. Von 2002 bis 2012 war er Geschäftsführer der Denkfabrik GmbH.



Fruchtbare Zusammenarbeit

Sinnvolle und kreative Ergebnisse sind aber oft nur dann möglich, wenn zwei Partner ein Ziel haben. In meinem Fall war mein Partner das BBRZ Linz. Gemeinsam haben wir es oft geschafft, Lösungen auch dann zu finden, wenn die Voraussetzungen für die Kostenträger nicht zu hundert Prozent erfüllt waren. Ein Beispiel: Eine Frau mit einem belastenden Bandscheibenleiden konnte ihren langjährigen Beruf als Verkäuferin nicht mehr ausüben. Einziges Hindernis für eine Umschulung war ein fehlender Lehrabschluss und damit ein fehlender Berufsschutz. Trotzdem konnte gemeinsam eine Lösung gefunden werden und die Frau absolvierte erfolgreich ihre Umschulung. Später besuchte sie mich als angestellte Buchhalterin und war kaum wiederzuerkennen: eine selbstbewusste, lebensfrohe Frau. That's it, denke ich bis heute!

Im Jahr 1986 wurde ich bei den Personalvertretungswahlen in den Zentralausschuss Arbeitsämter Österreich gewählt, womit eine Dienstfreistellung verbunden war. Damals glaubte ich, dass meine Befassung mit Beruflicher Rehabilitation beendet sei. In die Reform der Arbeitsmarktpolitik und Ausgliederung der Arbeitsämter aus der Bundesverwaltung Anfang der Neunzigerjahre war ich als Gewerkschaftsvertreter mit eingebunden. Nach Abschluss der Verhandlungen und dem Beschluss des Arbeitsmarktservicegesetzes wurde ich 1992 vom damaligen Sozialminister Josef Hesoun mit der Regionalisierung der Facharbeitsämter inklusive des Arbeitsamtes für Behinderte in Wien beauftragt und zwei Jahre später im Juli 1994 zum Landesgeschäftsführer des AMS Wien bestellt.

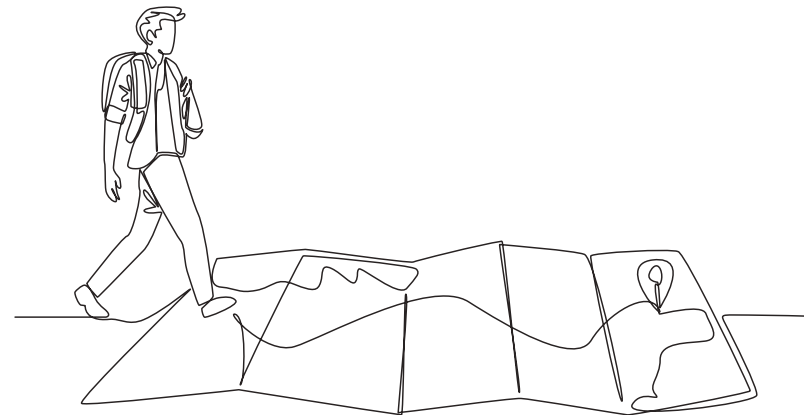
Mit dieser Aufgabe schloss sich für mich der Kreis zum Jahr 1974. Mit dem neuen Konzept



der Reha-Betreuung wurde auch in Wien als erster Schritt die bis dahin vorgeschriebene Einstufung als Voraussetzung aufgehoben und die Berufliche Rehabilitation neu organisiert. Mit der Eröffnung der ersten regionalen AMS-Dienststelle in Wien am 25. November 1993 in der Geiselbergstraße konnte nach intensiven Verhandlungen mit der Gemeinde Wien und den Sozialpartnern das bestehende kleine Berufsfindungszentrum durch das BBRZ Wien mit seinem vollen Angebot ersetzt werden. Damit war das BBRZ nun wirklich in Wien angekommen.

Das BBRZ – eine Erfolgsstory

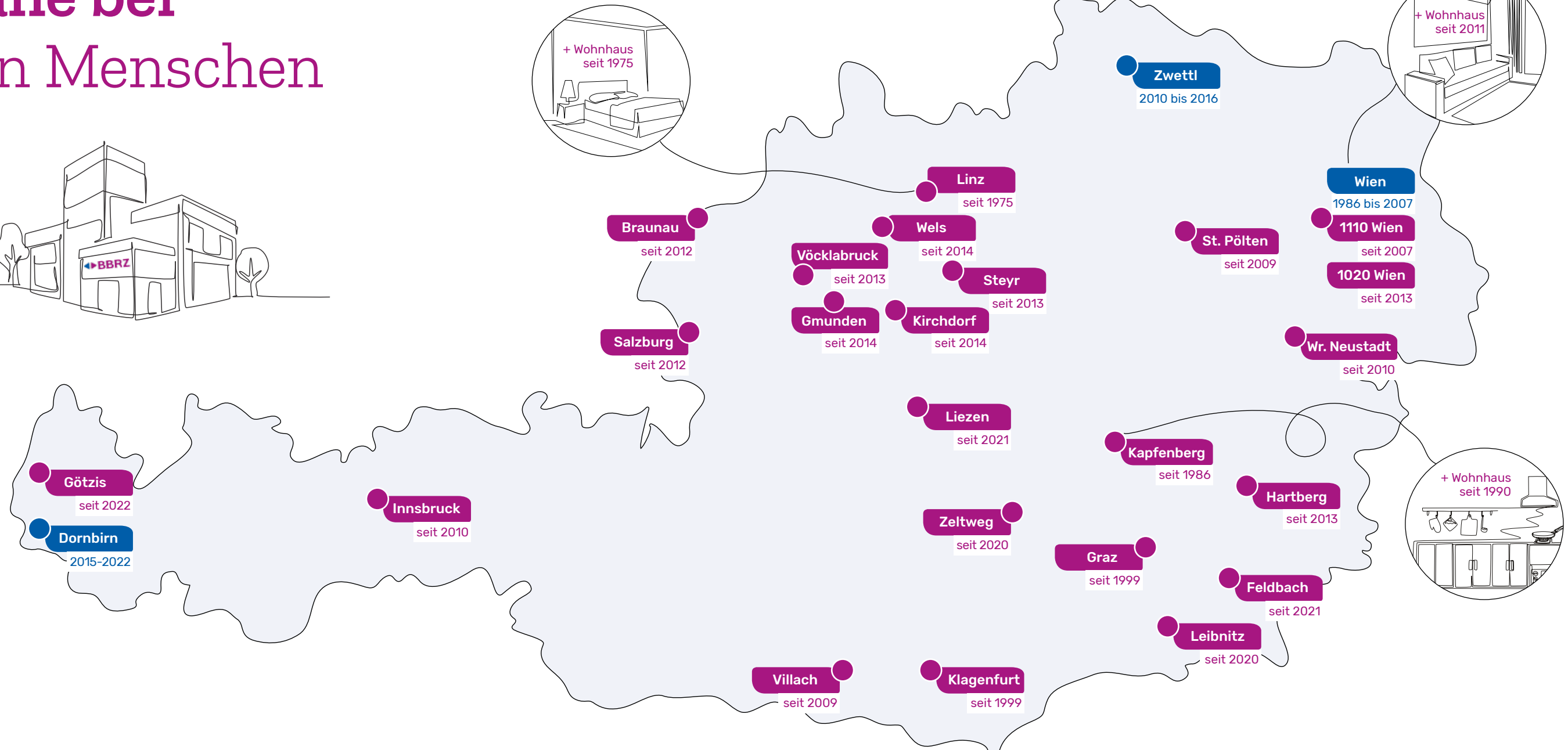
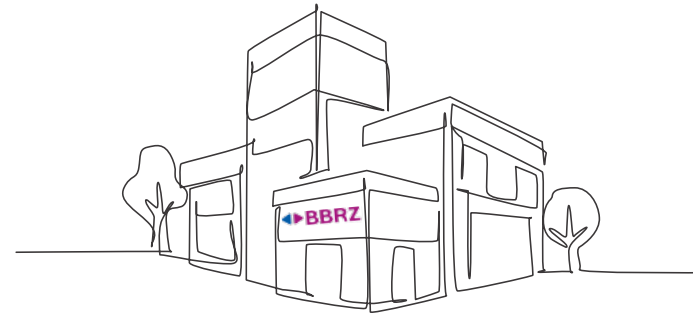
Heute blickt das BBRZ auf eine Erfolgsgeschichte zurück, die sich von den Anfängen vor 50 Jahren bis in die Gegenwart durch die hohe Kompetenz der Organisation und ihrer Mitarbeiter:innen im Geiste der Gründer fortgesetzt hat. Vielen Tausenden Menschen konnte mit dem ganzheitlichen Rehabilitationsansatz des BBRZ dabei geholfen werden, ihr Leben wieder neu zu organisieren.

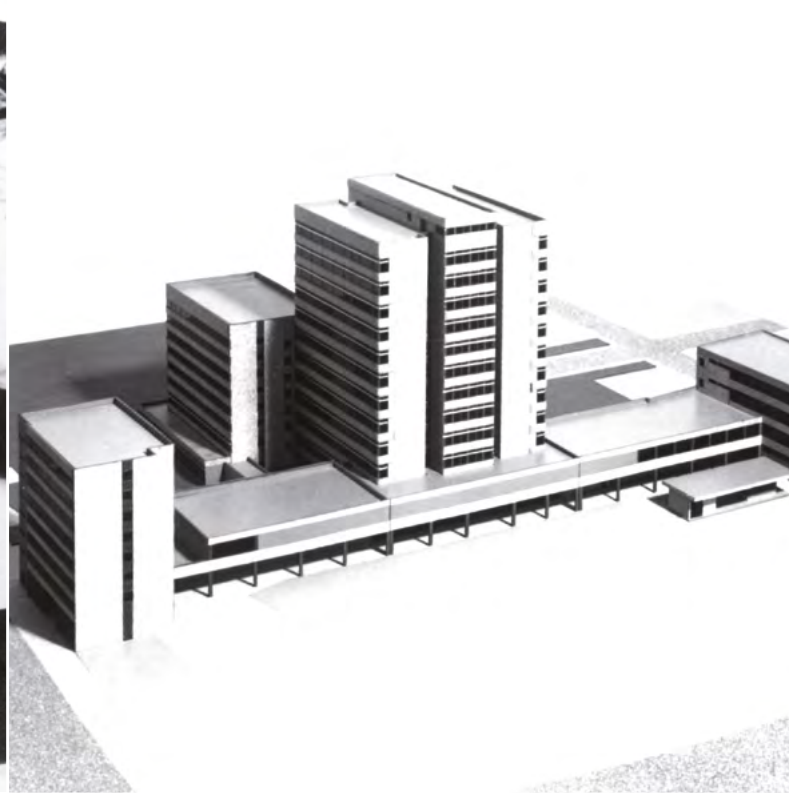


Marcel Proust erkannte bereits: „Die wahren Entdeckungsreisen bestehen nicht darin, neue Landschaften aufzusuchen, sondern neue Augen zu haben.“ In diesem Sinne wünsche ich in tiefer Verbundenheit dem BBRZ mit seinem gesamten Team für seine zukünftigen Herausforderungen viel Erfolg. Mut und Innovationskraft sind in der DNA der Organisation ausreichend vorhanden. Möge sie diese pflegen und nutzen!



Nahe bei den Menschen









5 Perspektiven auf das BBRZ

5 Menschen, 5 Rollen, 5 Blickwinkel

ERFAHRUNGEN, GEDANKEN, SICHTWEISEN

Wir haben fünf Menschen in verschiedenen Rollen dieselben fünf Fragen zum BBRZ gestellt, um ihre Perspektiven einzufangen. Dabei haben wir festgestellt, dass ihre Gedanken gar nicht so unterschiedlich sind. Und ganz nebenbei wissen wir jetzt auch, wie ihr Soundtrack zum BBRZ klingt.

Der Auftraggeber
Bernhard Bereuter,
*Landesgeschäftsführer
des AMS Vorarlberg*



Der Unternehmer
Rainer Barth, Abt.-Leiter
*Personal und Organisation in
der OÖ Wohnbau gGmbH*



Die Kundin
Nothburga Edler,
*derzeit in Qualifizierung
im BBRZ Graz*



Die Führungskraft
Arthur Kogler,
*Teamleiter im
BBRZ Salzburg*



Die Mitarbeiterin
Elena Guggenbichler,
*Bereich Qualifizierung
im BBRZ Klagenfurt*



1

„Das war vor rund 20 Jahren, als ich selbst noch als AMS-Berater tätig war. Damals gab es noch keine eigenen Reha-Berater:innen im AMS, die Erwachsenen-Berater:innen waren mit allen Angeboten befasst. Vom BBRZ habe ich das erste Mal in Linz gehört, dann 2010 in Innsbruck und 2015 wurde der Standort in Dornbirn eröffnet.“

Wie war Ihr erster Kontakt mit dem BBRZ?

„Mein ehemaliger Chef hat mir nach einem Nervenzusammenbruch ans Herz gelegt, mich an fit2work zu wenden. Dort bin ich auf das BBRZ aufmerksam gemacht worden und schließlich über das AMS dorthin gekommen. Begonnen habe ich in einem Orientierungs- und Stabilisierungsangebot, bevor ich dann die Ausbildung zur Bürokauffrau begonnen habe.“

„Eine Bekannte, die im BBRZ tätig war, hat mich darauf hingewiesen, dass in Salzburg Trainer gesucht werden. Ich habe dann nebenberuflich 2015 als Honorarkraft für Bewerbungstrainings begonnen. Bereits wenige Monate später ist mir eine Stelle als Prozessmanager (heute wäre das ein Reha-Coach) angeboten worden. 2016 wurde ich dann bereits Teamleiter in Salzburg.“

„Das ist schon einige Jahre her. Vor mehr als zehn Jahren wurden wir vom BBRZ kontaktiert bezüglich eines Praktikumsplatzes für einen BBRZ-Kunden. Das hat so gut funktioniert, dass daraus eine Fixanstellung wurde.“

„Das war 1993. Ich habe mich auf eine Stellenanzeige für ein Angebot für Jugendliche in Kapfenberg beworben und die Stelle bekommen. Seither durfte ich bei vielseitigen Projekten mitwirken und mich beruflich entfalten: 1999 habe ich begonnen, mit der damaligen Geschäftsfeldleiterin den Standort Kärnten aufzubauen. 2009 bin ich dann für neun Monate nach Innsbruck gegangen und war dort ebenfalls maßgeblich an der Standort-Gründung beteiligt. Seither arbeite ich im BBRZ Klagenfurt, aktuell bin ich als Reha-Coachin im Ausbildungsbereich tätig.“



2

„Ihr seid sehr modern und treibt Entwicklungen im Reha-Bereich für die individuellen Bedürfnisse der Kund:innen voran. Für mich seid ihr Vorreiter in diesem Bereich. Mir fällt auch immer wieder auf, dass ihr sehr gut ausgebildete Mitarbeiter:innen habt, die eine hohe Kompetenz in der Beruflichen Reha und in der Beratung mitbringen.“

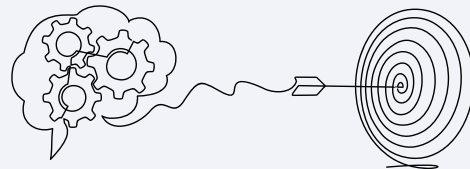
„Zukunft. Nachdem ich nicht mehr in der Hotellerie arbeiten konnte, hatte ich keine Perspektive mehr. Das BBRZ, also meine Reha-Coach:innen haben mich an der Hand genommen und zurück auf den richtigen Weg geführt.“

Was fällt Ihnen als Erstes ein, wenn Sie an das BBRZ denken?

„Für Menschen mit gesundheitlichen Problemen, egal ob körperlich oder psychisch, ist das BBRZ eine super Chance. Es ist eine tolle Aufgabe, diesen Menschen helfen und den ganzen Prozess mitgestalten zu können, von ihrem ersten Tag bei uns bis hin zu ihrer Anstellung in einer Firma. Ich empfinde das als sehr sinnstiftend und liebe die Vielfalt meiner Aufgabe.“

„Das BBRZ bietet Menschen, die sich am Arbeitsmarkt umorientieren müssen, wunderbare Chancen. Aber nicht nur die Menschen profitieren, auch Unternehmen.“

„Dass die Arbeit, die wir hier machen, sinnvoll und gesellschaftspolitisch wichtig ist.“

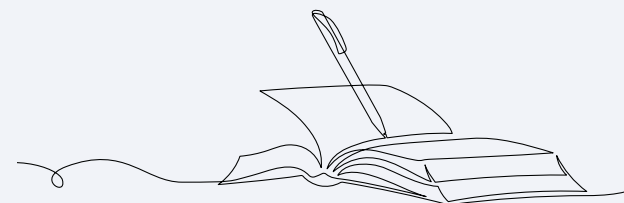


„Jedes Mal, wenn ich die Kompetenzerhebung mit meiner Reha-Coachin gemacht habe, ging ich mit stolz geschwellter Brust nach Hause. Sie hat mir meine Kompetenzen so geduldig und einfühlsam vor Augen geführt.“

Gibt es eine besondere Story, die Ihnen im Zusammenhang mit dem BBRZ in Erinnerung ist?

„Wir haben gemeinsam den Business Park, eine Übungsfirma für Frauen, als neues Angebot entwickelt – für mich ist das ein tolles Angebot für Frauen mit kaufmännischen Vorkenntnissen. In eurem Angebot können sie dann einen Check zu ihren kaufmännischen Kenntnissen durchführen, diese im Business Park vertiefen oder eine Weiterbildung machen, um spezielle Kompetenzen zu erwerben.“

„Wir haben einige Erfolgsgeschichten mit dem BBRZ zu verzeichnen. Unser erster Kontaktpunkt mit dem BBRZ war die Anfrage für ein Praktikum. Dieser ehemalige Kunde vom BBRZ, der eine Umschulung vom Baupolier zum technischen Zeichner vollzogen hat, arbeitet noch immer bei uns und ist mittlerweile Gruppenleiter.“



„Da gibt es viele. Eine meiner ersten Aufgaben im BBRZ war die Organisation eines Events im Jahr 2016. Im November 2024 veranstalteten wir wieder einen Event in Salzburg, nämlich einen Infotag für Auftraggeber und Unternehmen. Dabei hat sich für mich ein Kreis geschlossen und es ist mir bewusst geworden, wie viel sich in den letzten acht Jahren im BBRZ getan hat. Wir arbeiten in einem lebendigen Unternehmen. Für mich persönlich war die Veranstaltung im November ein Highlight – ein Meilenstein.“

„Da gibt es zwei: Gerne erinnere ich mich an einen Betriebsausflug vor vielen Jahren zurück, bei dem ich den späteren BBRZ-Geschäftsführer Roman Pöschl – damals noch Standortleiter in Wien – besser kennenlernen durfte. Er war eine sehr spannende Persönlichkeit! Die zweite Geschichte: 2017 bekam ich die Gelegenheit, für drei Wochen bei einem EU-Projekt in Mazedonien mitzuwirken. Es ging darum, Leuten mit Behinderungen einen Zugang zu Beruflicher Rehabilitation zu ermöglichen. Das war eine sehr prägende Erfahrung für mich.“

3

4

„Bei den Kostenträger-Sitzungen ist immer eine klare strategische Ausrichtung, eine positive Dynamik und eine Innovationskraft spürbar – es sind immer neue Überlegungen da. Ihr erreicht ein hohes Level und seid im gleichen Zug schon wieder innovationstreibend innerhalb eurer Organisation. Obwohl ihr wenig Konkurrenz in der Beruflichen Reha habt, ruht ihr euch nicht darauf aus, sondern entwickelt euch trotzdem laufend weiter – und das ist schon etwas, das mich bei den Kostenträger-Sitzungen immer wieder überrascht hat. Aus meiner Sicht seid ihr da sehr gut unterwegs.“

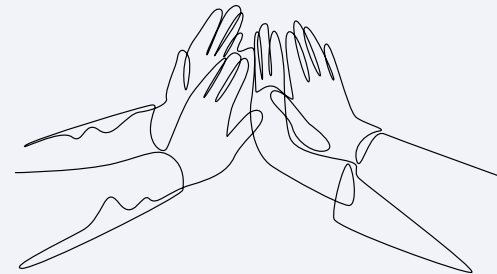
„Die Engelsgeduld und die Empathie, die die BBRZ-Mitarbeiter:innen uns Kund:innen entgegenbringen, auch wenn die Motivation gerade nicht vorhanden ist. Das ist bewundernswert!“

Was hat Sie bei der Zusammenarbeit mit dem BBRZ am meisten überrascht?

„Das wertschätzende Miteinander, das sich quer durch alle Ebenen zieht. Ich habe immer das Gefühl, dass ich auf einer Augenhöhe mit meinen Vorgesetzten arbeite und ein wichtiges Mitglied der BBRZ-Familie bin.“

„Ich bin nun schon so lange in diesem Unternehmen und durfte vieles miterleben. Daher überrascht mich eigentlich nichts mehr *lächelt*.“

„Die Zusammenarbeit ist immer sehr wertschätzend. Die Mitarbeiter:innen und Praktikant:innen, die vom BBRZ kommen, sind erstaunlich gut gebrieft und vorbereitet auf unser Unternehmen. Die extrem hohe Motivation ist auch bemerkenswert.“



5

„Ich finde es toll, dass es sich bei den angebotenen Ausbildungen noch mehr in die Breite entwickelt. So können meiner Einschätzung nach die individuellen Bedürfnisse der Kund:innen noch besser abgedeckt werden.“

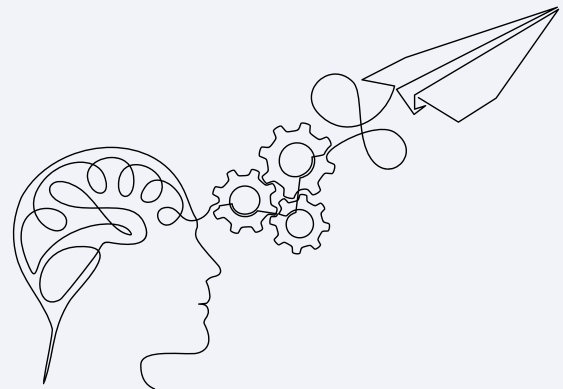
Wenn Sie eine Zukunftsvision für das BBRZ entwickeln – wie würde sie aussehen?

„Meine Zukunftsvision ist, dass ihr der Ansprechpartner für Unternehmen seid, wenn es um das Thema Inklusion durch Berufliche Reha geht. Ihr lebt schon einen guten Mix aus Innovation durch Digitalisierung und ihr bleibt trotzdem ein persönlicher, individueller Ansprechpartner für die Kund:innen. Ihr habt bereits den individuellen Menschen mit seinen unterschiedlichen Bedürfnissen im Fokus und bietet maßgeschneiderte Angebote an. Behaltet das bei, denn ihr habt eine Zielgruppe, bei der es ohne das Individuelle nicht geht!“

„In Zeiten von Arbeitskräftemangel wird die Rolle des BBRZ bei der Suche nach geeignetem Personal gewichtiger werden. Wir profitieren von der Zusammenarbeit mit dem BBRZ bei der Rekrutierung von neuen Mitarbeiter:innen, die auch speziell für unsere Anforderungen ausgebildet wurden. Dieser Benefit wird in Zukunft noch wichtiger werden.“

„Die Rolle des BBRZ als Link zwischen der Wirtschaft und unseren Kund:innen sollte sich noch verstärken.“

„Das Allerwichtigste wäre in meinen Augen, den Bekanntheitsgrad des BBRZ noch mehr zu steigern und uns als erste Anlaufstelle für Berufliche Rehabilitation in der Öffentlichkeit zu verankern.“

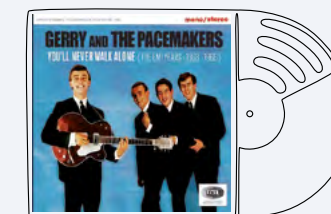


Das BBRZ in drei Worten



Der Soundtrack zum BBRZ

Das ist die Musik, die für unsere Interviewpartner:innen das BBRZ jeweils perfekt beschreibt. Einige der genannten Songs sind sogar älter als das BBRZ. Und wie klingt das BBRZ für Sie?





5 Doppel- Conferenzen

Persönlich und kompetent

**DIE EHEMALIGE BBRZ KUNDIN KERSTIN SCHABAUER, MITTLERWEILE SELBST
BBRZ-MITARBEITERIN, IM GESPRÄCH MIT DER AKTUELLEN KUNDIN
ELKE WUTZLHOFFER**



„Also, ich bin im Jahr 2010 mit 36 als Kundin ins BBRZ gekommen und habe 2012 angefangen zu arbeiten. Ich war vorher beim Leiner im Einzelhandel, habe das aber dann nicht mehr machen können, weil bei mir Morbus Bechterew diagnostiziert worden ist. Mein letzter Arbeitgeber ist in Konkurs gegangen, daraufhin habe ich mich beim Arbeitsamt gemeldet und erklärt, dass ich zwar einen Abschluss im Einzelhandel habe, aber eigentlich lieber im Bürobereich bleiben würde. Beim Gespräch im AMS sind wir dann auf meine Krankheit zu reden gekommen. Ich hab meine Befunde mitgebracht und die AMS-Beraterin hat dann von sich aus vorgeschlagen, ich soll eine Berufliche Reha beantragen. Und so bin ich schließlich ins BBRZ gekommen.“

Zur Reha-Planung im BBRZ hab ich damals noch nach Wien fahren müssen, das hat es in Wiener Neustadt noch nicht gegeben. Wir sind da wirklich von der ersten Sekunde an aufgefangen worden, das war Weltklasse. Es ist dann geschaut worden, wie bin ich psychisch drauf, wie bin ich körperlich drauf, und so ist mir dann von Tag zu Tag klarer geworden, dass das für mich der richtige Weg ist. Wir haben damals wirklich lässige Gruppen gehabt. Die Trainer und die Prozessmanager, wie sie damals noch geheißen haben, waren einfach da, wenn du sie gebraucht hast.“



„Bei mir war es so, dass ich zuerst auf seelischer Reha war und dann anschließend wieder in mein altes Unternehmen zurückgegangen bin. Im Jahr 2021 stellte sich aber heraus, dass ich völlig überfordert war. Ich hab Erschöpfungszustände gehabt, die sich über die Jahre aufgebaut haben, und wurde von einer Vorgesetzten gemobbt. Irgendwann bin ich dann von heute auf morgen einfach umgekippt. Meine Hausärztin hat mir zwei Wochen Krankenstand aufgeschrieben, daraus wurden vier Wochen und daraus dann fast 14 Monate. Ich hab dann eine sechswöchige seelische Reha in Klagenfurt gemacht. Das war während Corona, wir haben also immer im Zimmer gegessen und nur draußen gemeinsame Aktivitäten machen dürfen. Aber für mich war das in Ordnung, es war ein guter Einstieg.“

„Wie bist du dann ins BBRZ gekommen?“

„Ich bin danach wieder zurück in das Unternehmen gegangen mit Wiedereingliederungsteilzeit. Die ersten zwei Wochen waren die Hölle, ich habe fast täglich geweint. Daraufhin hab ich wieder gekündigt und bin dann in die Arbeitslose gegangen und von da in die Notstandshilfe. Ich hab dann wieder einen Job bekommen, musste aber erkennen, dass der komplett falsch für mich war. Beim AMS hat dann die Betreuung gewechselt und ich bin zu einer Reha-Beraterin gekommen. Das habe ich dann auch bei der Qualität der Beratung gemerkt. Bei einem Termin mit der PVA und dem AMS wurde vorgeschlagen, dass ich eine Berufliche Reha mache. Ich hab das damals das erste Mal gehört und hab zuhause gleich recherchiert. Nach meiner zweiten seelischen Reha in Ottenslag hat es dann einfach geheißen, ich werde vom BBRZ eingeladen.“

Wegen einer Frage habe ich nochmal im BBRZ angerufen und, ja, so klein ist die Welt, da bin ich zur Kerstin gekommen *lacht*. Und dann war ich den ersten Tag im BBRZ.“

„Wie ist es dir im BBRZ gegangen?“

„In der Orientierung hab ich mich bei der Planung der Workshops an die Leute gehalten, die ich schon gekannt habe. Ich brauch da ein bisschen eine Struktur. Meine Beraterin hat mir auch oft die Entspannungskurse empfohlen, das war sehr wichtig. Später im Training habe ich dann gemerkt, ich bin bereit. Ich werde im Pflegebereich schnuppern, ich werde in der Kinderbetreuung schnuppern, ich habe auf einmal gemerkt, jetzt kommt Energie rein.“

E
Kurz vor Weihnachten habe ich auf der Internetseite des Magistrats Eisenstadt einen Namen gesucht, da ploppt plötzlich ein Stellenangebot auf für Marketing im Kulturbereich, genau mein ehemaliger Bereich, denn ich hab früher drei Jahre im Kulturzentrum Mattersburg gearbeitet. Und schon war ich im Bewerbungsbüro im BBRZ, dann ging es Schlag auf Schlag. Kurz vor Ende der Abgabefrist habe ich die Bewerbung weggeschickt und am 22. Jänner hatte ich die Zusage.

Ich kenne mich nicht wieder, ich bin jetzt in so einer Kraft, hab so eine Energie. Da hat sich bei mir etwas getan. Es ist da so viel ins Rollen gekommen bei mir, also durch die Kompetenz der Trainer und durch die Kollegen vom BBRZ und meine Betreuerin im BBRZ.“

K
„Das ist schon ein Riesenunterschied zu meiner Erfahrung damals, aber bei mir war das wahrscheinlich auch der Größe von Wien geschuldet. Diesen persönlichen Kontakt zu den damaligen Prozessmanagern hatten wir nicht. Man hat natürlich hingehen können, wenn der Hut gebrannt hat. Aber diesen persönlichen Kontakt, so wie Coaching oder so, so wie es jetzt gelebt wird, das haben wir damals in Wien nicht gehabt.“

E
„Wie ist es gekommen, dass du im BBRZ als Mitarbeiterin gelandet bist?“

K
„Das war eine lustige Geschichte. Ich hab damals im Mai meinen Lehrabschluss im BBRZ gemacht und bin dann noch auf Kur gefahren nach Bad Gastein. Wie ich zurück gekommen bin, hat auf dem Weg zu einem Bewerbungsgespräch auf einmal mein Telefon geläutet. Es war das BBRZ. Sie machen in Wiener Neustadt eine Geschäftsstelle auf und brauchen Mitarbeiter. Ich hab dann gleich ein Bewerbungsgespräch vereinbart. Es war wie Liebe auf den ersten Blick, es hat wirklich alles gepasst. Ich bin dann zu einem Probeschnuppern gegangen, da hat auch alles gepasst und seit 16. Juli 2012 bin ich glückliche BBRZ-Mitarbeiterin. Wie ich begonnen hab, war der Standort Wiener Neustadt noch eine Baustelle. Ich durfte da wirklich step-by-step mein Sekretariat aufbauen, eigene Ordner anlegen und die ganze Struktur. Die Standortleiterin hat mich wirklich zu jedem Termin mitgeschleppt, damit ich das Haus und die Gepflogenheiten kennenlerne. Später hab ich dann eine Kollegin dazubekommen und bei der letzten Umstrukturierung durfte ich dann das Kundenservice Niederösterreich aufbauen. Es werden einem viele Möglichkeiten gegeben, das ist echt super.

Es ist sehr familiär. Wir treffen uns auch privat, also nicht alle natürlich, aber viele. Ich würde mir für mich wünschen, dass ich im BBRZ in Pension gehe.“ ■



Experimentierfreudig und beziehungsstark

DIE EHEMALIGE BBRZ-GESCHÄFTSFÜHRERIN ERNESTINE STROBL IM
GESPRÄCH MIT BBRZ-GESCHÄFTSFÜHRER WERNER GRÜNSTÄUDL



E

„Als ich 1982 mein Germanistik- und Publizistik-Studium abgeschlossen hatte, war die Arbeitsmarktsituation für Akademiker:innen sehr schwierig. Zunächst habe ich bei der steirischen Kulturinitiative von Helga Konrad gearbeitet. Danach bin ich als erste Arbeitsmarktbetreuerin im AMS Steiermark tätig geworden. Wir haben innovative Projekte für Langzeitarbeitslose initiiert.

Zu der Zeit war die Arbeitsmarktpolitik im Umbruch. Unter Sozialminister Dallinger wurden viele experimentelle Ansätze erprobt und Neues ermöglicht. Wir mussten uns gegen die traditionellen Strukturen der Arbeitsmarktverwaltung durchsetzen. Es war nicht einfach, aber es hat uns auch viele neue Möglichkeiten eröffnet.

Bei einem Projekt für Langzeitarbeitslose in Leoben haben wir einen jungen Mann mit körperlicher Behinderung betreut. Im Zuge unserer Recherchen sind wir dann auf das BBRZ gestoßen und haben den Teilnehmer mit einem detaillierten Bericht nach Linz geschickt. So wurde das BBRZ auf uns aufmerksam und der damalige Chef des AMS Leoben, der sich schon länger um einen Standort in der Steiermark bemühte, hat mich kurz darauf dem BBRZ empfohlen. So kam es zu meinem Bewerbungsgespräch beim damaligen BBRZ-Geschäftsführer Karl Dolezal in Linz.

Das Bewerbungsgespräch mit Karl Dolezal, dem „Mister Rehabilitation“, verlief erfolgreich. Mit zwei Kollegen habe ich mich ein Jahr lang in Linz intensiv inhaltlich eingearbeitet und wir haben von Linz aus die Standortgründung in der Steiermark vorbereitet. Denn bis dahin gab es ja noch nicht einmal Räume.

E

Im Juli 1986 schließlich starteten wir mit der ersten Berufsfindungsmaßnahme für Erwachsene in Kapfenberg und haben so gleichsam die Regionalisierung eingeläutet. Wien ist ja dann gleich darauf – ein halbes Jahr später – in Betrieb gegangen.“

W

„Ich bin 1990 eingestiegen, zuerst als Typist von Arztberichten *lacht*. Damals hat es drei Computer gegeben. Ja, das BBRZ war technisch schon immer vorne mit dabei.

1992 kam ich ins Arbeitstraining, das gerade neu aufgebaut wurde. Und das war die Phase, wo ich mitgekriegt habe, es besteht im BBRZ – damals noch BFZ Wien – eine Riesenfreude, dass wir endlich Training anbieten durften. Der damalige Landesgeschäftsführer des AMS Wien, Klaus Werner, der das BBRZ aus Oberösterreich kannte, hat das ermöglicht, was natürlich zu Irritationen am Wiener Markt geführt hat.

Wir hatten damals schon eine herausfordernde Zielgruppe und arbeiteten in einer ehemaligen Fabrik, die im Sommer sehr heiß war. Unsere Klienten waren vielfältig, darunter ein Mörder als Freigänger, zwei schwer depressive Personen, Autisten und schwer traumatisierte Menschen mit Schädelhirntrauma. Trotz der Schwierigkeiten habe ich mein Bestes gegeben. Anfangs dachte ich noch, das ist aber eine komische Einrichtung, habe dann aber bemerkt, dass dahinter Professionalität und Strukturen bestehen. Plötzlich ist ein Psychologe dagestanden oder der Psychiater, der uns regelmäßig kontaktiert hat. Da habe ich gemerkt, wir sind in ein System eingebettet. Das ist das, was mich vom ersten Tag an fasziniert hat: Man hat dort einfach tun können.“

E

„Ja, als Teil des großen Ganzen hatte man viele Gestaltungsmöglichkeiten. Es gab immer einen Rahmen, der das individuelle Vorgehen ermöglichte, und das hatte für unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen immer einen besonderen Wert. Auf die persönliche Situation der Betroffenen eingehen und individuelle Lösungen finden zu können, das war und ist in der Reha möglich.

Auch das Lernen durch die Freude am Experimentieren, am Ausprobieren von Neuem – aber immer auf professioneller Basis – kennzeichnet das BBRZ. Gleichzeitig gilt es immer und auf allen Ebenen komplexe Beziehungen zu managen – das Dreieck Teilnehmer, zahlende Auftraggeberkunden und Firmen mit durchaus unterschiedlichen Interessen stellt alle Beteiligten immer wieder vor spannende Herausforderungen.“

W

„Stimmt. Das Korrektiv war dann oft, wenn eine Beschwerde gekommen ist *lacht*.“

E

„Das Korrektiv und gleichzeitig die Resonanz, die das Arbeiten im BBRZ so attraktiv macht. Auch das unmittelbare Feedback bestätigt die eigene Wirksamkeit – und das stiftet Sinn und macht Freude.“

W

„Und diese Gestaltungsfreude zieht sich durch, das kann ich da vorweg verraten, also bei mir zumindest. Egal, in welcher Hierarchiestufe ich gearbeitet habe, das hat als pädagogischer Leiter schon funktioniert und funktioniert auch als Geschäftsführer.“

E

„Womit wir beim Thema Führen sind. Was braucht es, damit die Kolleginnen und Kollegen neben ihrer Professionalität auch Beziehungsstärke, Experimentierfreudigkeit und Verlässlichkeit allen Partnern gegenüber gut leben können? Es braucht unter anderem Führungskräfte als Ermöglicher, und das hat Karl Dolezal, wie ich finde, am besten vorgelebt – genauso wie die Fähigkeit, zu vertrauen und Verschiedenheit zuzulassen. Daraus erwächst das Gestaltungspotenzial, aus dem wir selber geschöpft haben – der Roman genauso wie ich und jetzt du, Werner, das ist meine Überzeugung.“

W

„Früher haben wir nicht nur intern gestaltet, sondern auch nach außen Sozialpolitik mitgestaltet und beeinflusst. In den letzten Jahren erlebte ich es leider als sehr eingeschränkt, Sozialpolitik mitzugestalten. Doch seit dem Vorjahr spüre ich eine aufkommende Möglichkeit und Gelegenheit der Mitgestaltung an der Schnittstelle von gesundheitlicher Beeinträchtigung und Arbeit.“

Was trägt Führung am Ende des Tages bei? Was du gesagt hast, man muss Ermöglicher sein, das stimmt auf jeden Fall, aber man ist keine Einzelperson. Das Wichtigste, das klingt zwar abgedroschen, aber das ist meine vollste Überzeugung, das Wichtigste ist die Arbeit, die unsere Kolleginnen und Kollegen täglich an den Kunden vollbringen.

Es muss uns gelingen, die Qualität und vor allem die Effektivität und Effizienz nach außen zu tragen. Voriges Jahr haben wir das erste Mal einen Wirkungsbericht herausgegeben, das heißt, nicht einmal einen Geschäftsbericht, sondern ein Wirkungsbericht. Das BBRZ muss sich positionieren als Qualitätsbringer, der für die eingesetzten Mittel einfach den bestmöglichen Output zustande bringt. Das ist das, was ich als Geschäftsführer denke, was meine Aufgabe ist und sein muss.“



Feiererprobt und kämpferisch

DER EHEMALIGE MITARBEITER OTHMAR CHORHERR IM GESPRÄCH MIT
NATASCHA OFFENHUBER, MITARBEITERIN IM BBRZ SEIT 2015

O

„Ich bin Klinischer und Gesundheitspsychologe sowie Psychotherapeut und bin 1995 ins BBRZ in Wien gekommen. Das war damals noch das Berufsfindungszentrum in der Schottenfeldgasse. Ich habe mit der Maßnahme „DOR“ begonnen – was genau die Abkürzung bedeutet, weiß ich gar nicht mehr, ich glaube „Diagnose, Orientierung, Rehabilitation“. Wir hatten damals auch immer wieder Teilnehmer mit Drogenproblemen in den Kursen. Das war eine Zeit, da wurden ziemlich viele Drogentests gemacht. Es war eine spannende Zeit, weil wir eine ziemlich stabile Gruppe an Trainern und Trainerinnen waren. Dadurch, war die Beziehung zueinander stärker. Und da ist auch schon was weitergegangen.“

Ich hab hier die ganze Entwicklung erlebt und dann ist auch die erste modulare Berufsfindung gekommen. Das war individuell, es hat mehr Einzelgespräche gegeben und es wurden individuelle Wiedereinstiegspläne entworfen. Und dann bin ich schon im psychologischen Dienst gewesen. Der psychologische Dienst war ja eine freiwillige Sache. Daneben hat es auch einen Sozialdienst gegeben. Wer ein Anliegen hatte, ist zu uns gekommen.“

„Ich bin von meiner Grundausbildung her Pädagogin, habe Erziehungswissenschaften in Salzburg studiert und dann ein paar Jahre in Linz mit Jugendlichen gearbeitet. Nach meinem Umzug nach Wien hab mich 2015 beim BBRZ im Reha-Assessment beworben. Ich hab dann in Simmering hospitiert, das war wirklich ein sehr nettes Erlebnis. Der Standort war neu und die Atmosphäre sehr einladend. Ich hab das Gefühl gehabt, hier kann man wirklich seinen Beitrag im arbeitsmarktpolitischen Kontext leisten.“



O

„Und wie lange war das Reha-Assessment?“



„Das war zweiwöchig und hat den Fokus auf Abklärungen gehabt. Auch medizinische Untersuchungen wurden gemacht. Es war eine sehr multiprofessionelle Abklärung. Es wurden viele Perspektiven gesammelt, das war schon sehr positiv. Für manche Kunden war das schon ein bisschen viel, so durchleuchtet zu werden, aber das hat für das Verständnis der Problemlage schon positive Seiten gehabt.“

Danach war ein wirklich großer Wechsel hin zur Individualisierung. Im Vergleich zu früher, wo es eine Gruppe gab und einen standardisierten Stundenplan für alle, kann man jetzt Schwerpunkte legen. Kunden mit psychischen Diagnosen können vielleicht eher persönlichkeitsbildende Workshops oder psychoedukative Workshops wählen, andere können einen Schwerpunkt auf die Förderung legen, die haben dann ein EDV-Training oder Mathematikförderprogramme oder auch Deutsch. Von Anfang an kriegt man einen Katalog und kreuzelt an, was einen interessiert, und dann schaut man, wie man den Stundenplan anpasst.

Ein weiterer Wandel war, dass wir nicht mehr nur die Umschulung als Endziel sehen. Wir bieten mehr Entscheidungsfreiheit und unterstützen individuelle Wiedereinstiege.“

O

„Ich finde es gut, dass individueller auf Wünsche eingegangen wird. Früher gab es vor allem kaufmännische und technische Umschulungen – jetzt scheint es offener zu sein.“

„Ja, diese Bereiche gibt es weiterhin, aber auch einen Dienstleistungssektor. Außerdem haben wir Kooperationen mit Berufsschulen und externen Bildungsträgern, auch für akademische Abschlüsse.“

O

„Man merkt, wie viel sich in den letzten 20 Jahren verändert hat – vor allem in Richtung Kundenorientierung.“

O

„Was mir von meiner Zeit im BBRZ besonders in Erinnerung geblieben ist, war die ausgeprägte Festkultur – das habe ich sonst in keiner Firma erlebt. Ich erinnere mich an Sommerfeste auf der Terrasse in der Geiselbergstraße. Die wurden von Betriebsrat und Geschäftsführung gemeinsam organisiert. Es war immer eine großartige Stimmung mit Musik – ein Kollege hat oft Gitarre gespielt, manchmal mit einem Freund von ihm. Die Musik hat also auch Hierarchien überbrückt. Musik hat alle verbunden – von der Chefetage bis zu den Kolleg:innen.“

N

„Wie viele Mitarbeiter gab es damals?“

O

„Sicher um die hundert, aber verteilt auf mehrere Standorte. Erst mit dem Umzug in die Geiselbergstraße kam das Gemeinschaftsgefühl richtig auf.“

N

„Und zu den Festen sind alle gekommen?“

O

„Ja, vor allem nach dem Umzug in die Geiselbergstraße. Das hat viel zur Gemeinschaft beigetragen. Auch die Hierarchiegrenzen wurden durch die Feierkultur aufgelockert – man konnte offen mit der Geschäftsführung sprechen, ohne negative Konsequenzen fürchten zu müssen. Gibt es das heute auch noch?“

N

„Es gibt noch Betriebsratsfeste, hauptsächlich in Simmering. Ich finde es wichtig, solche Feste zu erhalten, weil sie den Austausch zwischen den Generationen fördern.“

O

„Was mir früher besonders aufgefallen ist, war der starke Betriebsrat. Ich bin eher kritisch eingestellt und habe in anderen Organisationen erlebt, dass so etwas gar nicht existiert. Unser Betriebsrat war sowohl kämpferisch als auch verbindend.“

N

„Ich habe das Gefühl, dass dieser gewerkschaftliche Einfluss etwas nachgelassen hat. Vielleicht wäre es gut, ihn wieder stärker zu betonen – auch im Sinne der Kund:innen.“

Ich denke, die Veränderungen hängen auch mit der Individualisierung unserer Arbeit zusammen. Früher haben wir, wie du auch erzählt hast, mehr im Team gearbeitet, mit festen Kolleg:innen für bestimmte Gruppen. Heute bearbeitet jede und jeder seine Kund:innen individuell. Früher gab es mehr informelle Gespräche.“

O

„Deshalb wäre es eine gute Anregung, in einem neuen Standort bewusst Sozialräume zu schaffen, die fördern den Austausch. Ich finde es jedenfalls toll, dass die Kundenorientierung immer weiterentwickelt wurde, und wünsche dem BBRZ, dass es diesen Weg fortsetzt. Und natürlich, dass die Festkultur erhalten bleibt. In den letzten 20 Jahren hat sich das BBRZ enorm weiterentwickelt. Ich hoffe, dass diese Entwicklung weitergeht – Stillstand darf es nicht geben. Viel Glück für die Zukunft!“

N

„Es ist gerade keine einfache Zeit. Ich wünsche dem BBRZ viel Durchhaltevermögen und stabile Rahmenbedingungen, damit es so weitergehen kann wie bisher.“



Empathisch und humorvoll

ALFRED PRAMMER, EHEMALIGER BBRZ-WOHNHAUSLEITER IN LINZ, IM GESPRÄCH
MIT DEM AKTUELLEN WOHNHAUSLEITER VASILE FINTA



„Also, ich hab 1975 in der klassischen Hausverwaltung begonnen, wurde mit 29 Abteilungsleiter und arbeitete später in verschiedenen Unternehmensbereichen, begonnen im BFI, dann im BBRZ, dann im FAB und dann wieder im BBRZ. Um die Jahrtausendwende kam dann die Idee, das Facility Management auszugliedern. Ich entschied mich aber trotzdem, im Unternehmen zu bleiben, und wechselte ins Geschäftsfeld Wohnen. Dort war ich 14 Jahre für teilbetreutes Wohnen und andere Wohnangebote verantwortlich. Beim Übergang zur Pensionierung stand dann zur Debatte, ob der Bereich Wohnen überhaupt eine eigene Leitung braucht. Wir haben daraufhin mit allen Zuweisern gesprochen, von RISS, Neuronetzwerk, Orientierungsangeboten und so weiter, und konnten so die Geschäftsführung überzeugen, eine erfahrene interne Führungskraft einzusetzen. Ich war bis zu meiner Pension vor drei Jahren im Bereich Wohnen. Nachdem ich gegangen bin, hat Vasile meinen Posten übernommen.“

„Ich bin 41 Jahre alt und hab meinen ersten Kontakt mit dem Bereich Wohnen 2004 während meines Zivildienstes gehabt. Damals hab ich bei der Unterbringung von Kunden während einer Sanierung geholfen. Die Arbeit hat mir gefallen und ich wollte bleiben. 2006 hab ich dann Vollzeit im BBRZ begonnen und berufsbegleitend die Ausbildung zum Fachsozialbetreuer und später zum Diplomsozialbetreuer gemacht. Als ich begonnen habe, wurde das Wohnhaus gerade saniert und barrierefrei gemacht, was die Kunden sehr schätzen in Linz.“

„Ja, dahingehend hat sich viel entwickelt über die Zeit!“

„Bei uns passiert Inklusion ganz natürlich. Rehabilitanden, Bewohner im teilbetreuten Wohnen, RISS-Kunden und andere Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund wohnen gemeinsam, essen zusammen – es ist eine bunte Mischung.“

„Das Thema Barrierefreiheit kam mit dem Chancengleichheitsgesetz, als Österreich die Behindertenkonvention unterzeichnet hat. Oberösterreich war Vorreiter und hat die Vorgaben fast 1:1 umgesetzt. Wir haben schon immer eine Durchmischung und Wertschätzung aller Menschen, aber mit dem Gesetz wurde Inklusion auch offiziell eingefordert. Dadurch haben wir bereits einen Vorsprung gehabt und konnten die Anforderungen gut umsetzen.“

„Das hängt mit dem Normalisierungsprinzip zusammen. Früher haben die Bewohner:innen in Werkstätten direkt im Wohnhaus gearbeitet. Doch es wurde klar, dass Arbeit und Wohnen getrennt sein sollten. Deshalb sind die Werkstätten ausgelagert worden und die Bewohner haben dann im FAB in der Verpackung, der Näherei oder der Wäscherei gearbeitet.“

„Wir arbeiten aber nicht nur mit Angehörigen, sondern auch mit externen Ansprechpartnern, z. B. Sachwaltern oder der Heimaufsicht in Oberösterreich. Es gibt regelmäßige Prüfungen, aber wir sind gut aufgestellt und organisiert. Eine gute Vertrauensbasis zwischen Geschäftsführung und Team ist entscheidend – und das funktioniert in unserem Fall sehr gut.“

Jede Leitung hat dabei ihren eigenen Stil gehabt. Manche haben klare Vorstellungen, andere haben uns Freiraum gelassen. Unser erster Direktor war der Herr Weinhofer, der das Ganze aufgebaut hat. Es war ein Pionierprojekt, das sich erst entwickeln musste. Der Weinhofer war ein sehr persönlicher Mensch, hat nur das ‚Du‘ gekannt. Wenn er gut gelaunt war, konnte es passieren, dass er jemanden ‚Wutzel‘ nannte – egal, um wen es sich handelte *lacht*.

Ich erinnere mich auch noch gut an den Bau des Hochhauses in Linz mit seinen 11 Stockwerken und der Dachterrasse. Besonders überraschend war für mich die Idee, das Wohnheim nach dem Vorbild eines Hotels zu gestalten. Da kamen Vorschläge wie eine Rezeption, die vom Portier betreut wird, oder der Einsatz von Zugangscodes.“

„Jaja, das ist dann wieder weggekommen, dann ist ja die Gesetzesänderung gekommen, dass der Zivildienst nur noch neun Monate dauert. Mein eigener Zivildienst war 2004 – also über 20 Jahre her. Zivildienstler dürfen heute keine direkten pflegerischen Tätigkeiten mehr übernehmen. Selbst beim Zähneputzen dürfen sie nur noch assistieren – also etwa die Zahnpasta auf die Bürste geben und sie der Person in die Hand reichen. Viele dieser Veränderungen hängen mit rechtlichen Vorgaben zusammen.“

Seit Fredis Pensionierung leite ich das Wohnheim, jetzt seit drei Jahren. Eine der größten Herausforderungen war die Umstrukturierung – früher hatten wir fünf Wohnheime, jetzt sind es nur noch drei. Das bedeutet weniger Platz, aber auch eine effizientere Organisation. Wir versuchen, möglichst viele Dinge selbst zu erledigen – von Matratzenwechseln über Reparaturen bis hin zur Beleuchtung. Mein Team ist da sehr engagiert.

Man wird mit den Jahren etwas abgehärtet bei vielen Dingen, aber die Empathie darf man nie verlieren. Ein besonders bewegender Moment war, als ein Vater nach zwei Wochen zu uns kam, um sicherzustellen, dass es seinem Kind bei uns gut geht. Der Vater, Mitte 40, brach in Tränen aus, als er sah, dass sein Sohn gut betreut wurde. Es geht darum, den Klienten als Menschen zu sehen und nicht nur aufgrund ihrer Vergangenheit oder Erkrankung. Diese Geschichten und Momente bewegen uns sehr, vor allem auch die Veränderungen, die Klienten mit uns erleben. Auch wenn die Arbeit herausfordernd ist, ist es wichtig, dass wir die Menschen begleiten, mit Humor und Verständnis.“

„Ja, der Teamgeist ist sehr wichtig. Als junges Team haben wir uns oft nach der Arbeit, zum Beispiel bei unserer Kegelbahn im Haus, getroffen um Erfahrungen auszutauschen und die Bindung zu stärken. Es hat auch gemeinsame Feiern gegeben, was für die Zusammenarbeit positiv war. In den letzten Jahren hat sich das verändert, aber der Austausch bleibt wichtig, auch wenn es heute weniger wird.“

„Ich muss sagen, die Zusammenkünfte gewinnen wieder an Bedeutung. Es ist auch wichtig, dass wir uns regelmäßig weiterbilden und als Team zusammenkommen, um die Herausforderungen des Arbeitsalltags zu meistern.“

„Das Wohnen der Klienten bei uns ist nicht wie in einem Hotel – es ist ihr Zuhause. Wir versuchen, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sie sich sicher und geborgen fühlen können.“

Meine Wünsche haben sich sowieso schon erfüllt. Dass es einen Ansprechpartner gibt für Wohnen, dass es kein Hotel geworden ist, dass die baulichen Substanzen, wenn sie erneuert werden, auf dem neuesten Stand der Technik sind, und dass auch das Personal verfügbar ist, damit wir unsere Kunden auch weiterhin betreuen können.“

„Genau, und es ist wichtig, dass uns die Freiheit gegeben wird, diese Arbeit nach unseren Vorstellungen zu gestalten.“



Professionell und beeindruckend

**INGRID MÜLLER, EHEMALIGE STANDORTLEITERIN IM BBRZ GRAZ, IM GESPRÄCH
MIT ULRIKE SPANNER, DERZEITIGE GESCHÄFTSSTELLENLEITERIN IN GRAZ**



„Ich bin 1991 ins BBRZ eingestiegen, damals noch in Kapfenberg. Da war alles noch sehr klein, muss ich sagen, da waren wir gerade einmal 30 Mitarbeiter. Das war total idyllisch. Wir haben einen kleinen Raum gehabt, da haben wir Geburtstage oder Einstände gefeiert, das war wirklich cool. Und in der Früh haben wir uns immer in der Teeküche versammelt, das war ein netter Einstieg. Die Regionalleiterin war damals die Ernestine Strobl, sonst hat es keine Ebene gegeben. Ich war Trainerin in der Berufsfindung. Das war für Erwachsene, psychisch Kranke, Gelähmte, Traumatisierte, ja, für Personen mit ‚besonderer Problematik‘, wie man es damals genannt hat.

Nach Linz waren Kapfenberg und Wien die beiden nächsten Standorte. Da hat es schon ein bisschen eine Competition auch gegeben zwischen den Schwesternstandorten. Die Ernestine hat damals noch jeden Bericht selber kontrolliert. Sie war, glaube ich, doch Germanistin und ich war wirklich tief beeindruckt über die Qualität der Berichterstattung. Ja, es gab wirklich hohe Ansprüche an Kultur und Sorgfalt. Die Ernestine war eine sehr verantwortungsvolle Person und hat die Kultur im BBRZ sicher geprägt.

Es war beeindruckend, weil wir damals schon ein multiprofessionelles Team waren, das kannte ich noch nicht so. Wir waren fünf und wir haben da einfach mit den Teilnehmern dann unterschiedliche Dinge gemacht. Man war da sehr frei im Gestalten. Damals war auch der Betreuungsschlüssel so, dass man sich wirklich entfalten konnte, ungefähr eins zu fünf.

Ziel war es, die Leute möglichst schnell in die Schulung oder in den Arbeitsmarkt zu bringen, wobei der Arbeitsmarkt damals noch nicht so das Thema war. Es ging mehr um die Stabilisierung und um Lehrabschlussprüfungen. Wir haben damals die Ausbildungen noch nicht selbst gemacht und hatten daher eher ein bisschen eine Verteilerfunktion. Ein Jahr später haben wir dann schon eine Ausbildung selbst angeboten, eine kaufmännische.

Wir waren damals ausgestattet mit Kugelschreiber, Faxgerät, Schreibmaschine und Diktiergerät, das war das Wichtigste. Man hat den Bericht diktiert und dann kam er auf Kassette. Je nach Dringlichkeit ist er dann mit Kopfhörern abgetippt worden. Dann ist er korrigiert und dann nochmal getippt worden. Dann ist er nochmal korrigiert und dann ein drittes Mal getippt worden. So ungefähr war das. Und dann sind die Berichte mit der Post verschickt worden.“



„Ich hab Sozialpädagogik an der Uni Graz studiert und dann im zweiten Bildungsweg berufsbegleitend Sozialwirtschaft und Sozialmanagement. Ich war in der Kinder- und Jugendhilfe tätig und dadurch waren mir das BBRZ und ‚Haltegriff‘ bekannt. Aber sonst muss ich sagen, die Berufliche Reha war mir, ehrlich gesagt, kein Begriff. Beim Recherchieren vor meinem Vorstellungsgespräch ist mir erst aufgefallen, dass das BBRZ kein kleiner Träger ist und schon wirklich was her macht und österreichweit tätig ist.

Meinen ersten Arbeitstag hatte ich dann am 1. Juli 2018. Es war die Geschäftsfeldleitung für Graz mit dem Standort Hartberg ausgeschrieben und ich war dann tatsächlich die direkte Nachfolge von Ingrid, weil sie damals mit August in Pension gegangen ist. Es waren so 80, 100 Mitarbeiter in Graz und Hartberg. Ich hab mir damals gedacht, ob vielleicht die Fußstapfen von Ingrid zu groß für mich sind, aber sie hat dann ganz charmant gesagt, dass sie gar nicht so eine große Schuhgröße hätte *lächelt*.

Ich hab dann auch unmittelbar gemerkt, dass im BBRZ eine sehr offene Kommunikationskultur herrscht, sehr wertschätzend, transparent und einfach sehr nett. Man fühlt sich da wohl als Mitarbeiter. Das BBRZ ist mir da auch schon von der Performance her überaus professionell vorgekommen. Auch wie die Berichte formuliert werden, das Layout, wie dokumentiert wird, die iRIS und diese ganzen Dinge. Bei meinem Einstieg war dann auch Reha Next gerade ein großes Thema, die Convention und das Grünbuch, das mir die Ingrid gleich mal vorgelegt hat.“

„Mein weiterer Werdegang war dann so, dass ich '93 oder '94 Geschäftsfeldleiterin für ein ganz kleines Team geworden bin, ca. zehn Mitarbeiter oder so. Und weil zu der Zeit die Organisation gerade eigentlich erst neu aufgestellt worden ist, hat man noch nicht so genau gewusst, was darf man jetzt eigentlich als Geschäftsfeldleiter. Es wurde alles erst erarbeitet in vielen Klausuren und mit unglaublich wunderbaren Trainern im Hintergrund.

Man hat natürlich Vorgaben aus Linz bekommen, aber grundsätzlich muss das Ganze ja mal ins Leben gerufen und mit Leben befüllt werden. Es ging am Anfang zum Beispiel auch um Banalitäten wie: Wer gibt das frei, wenn ein Kugelschreiber gekauft wird? Ich bin dann nach Kärnten gegangen, da war die Freiheit wesentlich größer. Weil bis die Kommunikation da drüben über den Berg war, war der erste Wirbel immer schon vorbei.

In Kärnten war der Aufbau eigentlich relativ einfach. Ich hab die Strukturen einfach übernommen. Auftraggebersitzung, Reha-Ausschuss, sowas hat es gegeben und da bin ich vorgestellt worden. Dann kam die Organisationsentwicklung und irgendwann bin ich dann plötzlich Geschäftsfeldleiterin geworden. Ich hab also den ganzen Kulturwandel miterlebt. Es waren ja zum Beispiel früher noch Klienten, und jetzt sind es Kunden. Und dazwischen waren es lange die Teilnehmer.

Vier Jahre vor der Pension bin ich dann wieder zurück in die Steiermark gegangen. Für mich waren dann diese letzten Jahre in der Steiermark ein runder Abschluss. Für die Zukunft denke ich, muss man sich wieder an der Zielgruppe orientieren. Es gibt immer mehr Leute mit psychischen Erkrankungen und vielleicht braucht niemand mehr eine klassische Büroausbildung in einer Zukunft mit KI und solchen Dingen.“

„2021 haben wir auch einen großen Organisationsprozess begonnen. Die Nähe zur Geschäftsführung ist jetzt viel größer. Früher war mein direkter Vorgesetzter die Regionalleitung. Die Geschäftsführung, also damals Roman Pöschl und Manfred Polzer, habe ich nur bei großen Veranstaltungen oder einzelnen Meetings erlebt. Jetzt ist das ganz anders – Werner Grünstäudl ist viel präsenter. Man spürt, dass die Geschäftsführung an den Standorten präsent ist und nicht nur in Linz oder Wien Entscheidungen trifft.

Aber was sich auch verändert hat, ist der wirtschaftliche Druck, finde ich. Die Sozialwirtschaft ist viel stärker an Kennzahlen und an den arbeitsmarktpolitischen Zielen orientiert. Früher war unser Auftrag mehr auf Vermittlung durch das AMS ausgerichtet, jetzt müssen wir gezielt Maßnahmen setzen, um nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt zu erreichen. Das macht Führung heute komplexer: Man muss Kunden, Mitarbeiter und auch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gleichzeitig im Blick haben.

Das BBRZ war schon immer sehr dynamisch. Die Welt verändert sich massiv – wir müssen also Organisation mitwachsen.“



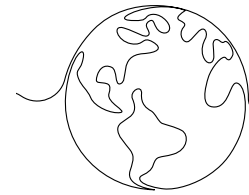


5 mal

internationales

Engagement

Zukunft gestalten durch Vernetzung



EIN BEITRAG VON INGRID PAMMER, LEITERIN DER INTERNATIONALEN AKTIVITÄTEN DES BBRZ



Das BBRZ erkannte bereits früh die Bedeutung internationaler Vernetzung und setzt sich aktiv für grenzüberschreitende Kooperationen ein. Durch unsere internationalen Aktivitäten können wir Trends

und Entwicklungen frühzeitig erkennen und gezielt darauf reagieren. Gleichzeitig arbeiten wir mit Partnerorganisationen in zahlreichen europäischen Ländern zusammen, um neue Methoden und Tools zu entwickeln – denn der Bereich der Beruflichen Rehabilitation befindet sich in einem stetigen und oft rasanten Wandel. Diese gemeinsamen Projekte sind wertvolle Impulsgeber für Innovationen.

Unsere Expertise geben wir bewusst auch an andere Länder weiter, um dort die Ent-

wicklung der Beruflichen Rehabilitation zu unterstützen und gleichzeitig neue Anregungen für unsere eigene Arbeit zu gewinnen. Viele dieser Kooperationen erstrecken sich über Jahre oder sogar Jahrzehnte und zeigen uns, dass unser System international geschätzt wird und oft als Vorbild dient.

Nicht zuletzt übernehmen wir Verantwortung auf EU-Ebene, um Menschen mit Beeinträchtigungen eine volle gesellschaftliche und wirtschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Daher engagieren wir uns in internationalen Dachverbänden wie dem EASPD, den ich seit Oktober 2024 als Vizepräsidentin unterstützen darf.

Noch eine persönliche Anmerkung: Ich arbeite seit 34 Jahren für das BBRZ und das nicht zuletzt deshalb, weil meine Werte und mein Zugang zu Arbeit so gut zum BBRZ passen: starke Prinzipien, große Freude an Weiterentwicklung und Innovation sowie offener Austausch mit anderen.

Kroatien



Besonders wertvoll am BBRZ ist für uns der großzügige Austausch von Wissen und Erfahrungen innerhalb eines tiefen Verständnisses des beruflichen Rehabilitationssystems, seiner Vorteile sowie möglicher Schwierigkeiten. Bei der Zusammenarbeit haben wir die Flexibilität und Integrität des BBRZ sehr geschätzt.

Die Zusammenarbeit mit dem BBRZ war nicht nur eine Gelegenheit, Wissen zu erwerben, sondern auch praktische Fähigkeiten zu entwickeln. Wie gut die Zusammenarbeit war und wie gut das BBRZ sein Wissen und seine Erfahrung an Expertinnen und Experten aus der Republik Kroatien weitergegeben hat, zeigt sich am deutlichsten darin, dass alles Gelernte in gesetzliche Regelungen umgesetzt wurde und die Republik Kroatien dadurch über ein modernes Modell der Beruflichen Rehabilitation verfügt.

Vielen Dank an alle Kolleginnen und Kollegen vom BBRZ!

Jasenka Sućec

Stv. Direktorin des Instituts für die Zertifizierung von Behinderungen, Berufliche Rehabilitation und Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen

Deutschland

Herzlichen Glückwunsch, geschätzte Weggefährten!

Das BBRZ ist seit seiner Entstehung ein wichtiger und wertvoller Partner für die Berufsförderungswerke in Deutschland. Nah an den Menschen, um die es in der Beruflichen Reha geht. Immer auf dem Weg zu neuen Konzepten, dabei stets selbstkritisch, lernwillig und offen für Kooperationen in der (leider nach wie vor kleinen) beruflichen Reha-Community.

Bereits in den 1980er-Jahren startete der Austausch zwischen dem BBRZ und verschiedenen Berufsförderungswerken. Das Berufsförderungswerk Nürnberg hat von dieser Zusammenarbeit immer profitiert – z. B. bei wechselseitigen Besuchen, im Abgleich von Konzepten der beruflichen Diagnostik, der Qualifizierung und der besonderen Hilfen, ebenso im gemeinsamen Expertenaustausch mit Verantwortlichen der Pensionsversicherung, des Arbeitsmarktservice sowie der Deutschen Rentenversicherung und der Bundesagentur für Arbeit.

Ein für mich unvergessliches Highlight war die gemeinsame Exkursion nach Bad Hofgastein im Jahr 2011 mit einem umfangreichen fachlichen Austausch zu aktuellen Themen der Beruflichen Rehabilitation in Österreich. Was sich damals bereits abzeichnete, ist heute aktueller denn je – unter anderem die Frage, wie wir Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen über die Berufliche Rehabilitation erfolgreich bei ihrer Rückkehr ins Arbeitsleben unterstützen können. An diesen und allen weiteren Zukunftsthemen arbeiten wir weiterhin gerne mit unseren geschätzten Weggefährten beim BBRZ!

Susanne Gebauer

Geschäftsführerin Berufsförderungswerk Nürnberg gemeinnützige GmbH



Slowakei

Die Zusammenarbeit zwischen dem BBRZ und der Slowakischen Union für unterstützte Beschäftigung begann im Jahr 2001. Nach der Einrichtung der ersten drei Agenturen für unterstützte Beschäftigung im Rahmen eines Projekts zwischen dem österreichischen und dem slowakischen Sozialministerium erhielten wir hervorragende Unterstützung von einer Expertin der BBRZ-Gruppe. Sie unterstützte uns ein Jahr lang. Ihr professioneller und menschlicher Ansatz half uns, die unterstützte Beschäftigung in die Sozial- und Beschäftigungspolitik in der Slowakei zu integrieren.

Damit hat unsere Zusammenarbeit im Bildungsbereich durch mehrere internationale Projekte, Treffen und mehrere Workshops im Bereich der unterstützten Beschäftigung begonnen. Das BBRZ war der Initiator für die Einrichtung des Netzwerks der unterstützten Beschäftigungsagenturen in der Slowakei. Im Jahr 2001 gab es drei unterstützte Beschäftigungsagenturen. Im Jahr 2004 gab es 52 Agenturen, die alle in den Weiterbildungsprozess mit dem BBRZ eingebunden waren. Heute gibt es in der Slowakei 28 stabile Beschäftigungsagenturen in verschiedenen Regionen.

Dank BBRZ konnten wir strategische Dokumente für die Slowakische Union der Sozialunternehmen erstellen – Qualitätsstandards, einen Ethikkodex für Sozialunternehmen in der Slowakei, ein Weißbuch mit guten Beispielen aus der Praxis von Sozialunternehmen und ein Jobprofil für Arbeitnehmer:innen in Sozialunternehmen. Die vielen Weiterbildungen waren eine Zeit des beruflichen Wachstums unserer Mitarbeiter:innen. Vielen Dank dafür!

Die letzten zehn Jahre basierten auf der Zusammenarbeit mit Ingrid Pammer. Workshops zu den oben genannten Aufgaben, die Teilnahme an Konferenzen, die Organisation von Studienbesuchen beim BBRZ und die Herstellung von Kontakten zu BBRZ-Experten für wichtige Aufgaben waren für uns von großer Bedeutung. Vielen Dank, dass Sie es uns ermöglicht haben, die Idee der unterstützten Beschäftigung in der Slowakei zu verbreiten und Menschen mit Behinderungen dabei zu helfen, einen Arbeitsplatz zu finden und zu behalten.

Viera Zahorcova

President of Slovak Union of Supported Employment



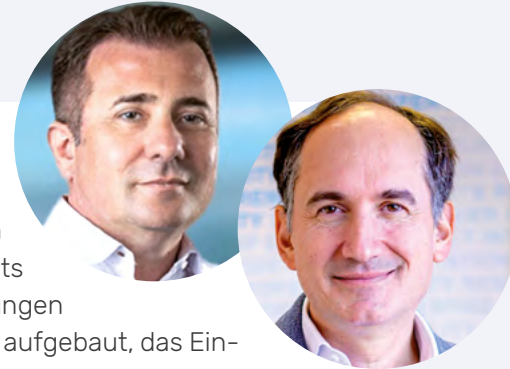
Bosnien und Herzegowina

Die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der BBRZ GRUPPE und dem Verein ProReha, deren Ziel die Entwicklung der Beruflichen Rehabilitation und Arbeitsintegration von Menschen mit Behinderung in Bosnien und Herzegowina ist, besteht bereits seit zwölf Jahren. Durch den Austausch von Wissen, Erfahrungen und Best Practices wurde ein modernes Unterstützungsmodell aufgebaut, das Einzelpersonen stärkt und diesen neue Möglichkeiten für Beschäftigung und soziale Eingliederung eröffnet.

Eines der wichtigsten Ergebnisse dieser Zusammenarbeit ist die Gründung des Zentrums für Berufliche Rehabilitation, Umschulung und Ausbildung von Menschen mit Behinderung und anderen schwer vermittelbaren Gruppen – „ProReha“. Dieses Zentrum bietet die Möglichkeit zur Berufsausbildung und Arbeitsintegration und schafft so die Grundlage für einen inklusiveren Arbeitsmarkt in Bosnien und Herzegowina.

Darüber hinaus wird durch verschiedene Projekte und Initiativen die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt mit kontinuierlicher Unterstützung ermöglicht. Dieser Ansatz erlaubt nicht nur den Erwerb wirtschaftlicher und sozialer Vorteile für den Einzelnen, sondern trägt auch dazu bei, Vorurteile abzubauen und das Bewusstsein für die Bedeutung von Inklusion zu stärken.

Eines der wichtigen Ziele der Kooperation ist die Verbesserung der Beschäftigungschancen von Menschen mit Behinderung durch Empowerment und den Erwerb neuer Kenntnisse und Fähigkeiten. Aus- und Weiterbildungsprogramme ermöglichen den Teilnehmer:innen den Erwerb der notwendigen Kompetenzen für einen wettbewerbsfähigen Arbeitsmarkt und erhöhen so ihre Chancen auf eine langfristige Integration und berufliche Weiterentwicklung.



Die Zusammenarbeit wird durch das Disability Inclusion Program (DIP) weiter gestärkt, das zur Entwicklung nachhaltiger Lösungen für die Berufliche Rehabilitation und Eingliederung von Menschen mit Behinderung in den allgemeinen Arbeitsmarkt beiträgt. Dieses Programm verbessert die Methoden zur Unterstützung und Anpassung des Arbeitsumfelds und schafft so Bedingungen für langfristige Beschäftigung und soziale Inklusion.

Neben operativen Projekten wurde durch institutionelle Kooperation, insbesondere durch die Aktivitäten der Sozialattachés der Republik Österreich und der zuständigen Ministerien in Österreich und Bosnien-Herzegowina, ein wesentlicher Beitrag zur Inklusion geleistet. Diese Zusammenarbeit ermöglicht politischen Austausch, die Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen und die Schaffung günstigerer Bedingungen für die langfristige Eingliederung von Menschen mit Behinderung in den Arbeitsmarkt.

In den letzten Jahren wurde durch zahlreiche Projekte und Initiativen bestätigt, wie wichtig es ist, gemeinsam an nachhaltigen Lösungen für die Berufliche Rehabilitation zu arbeiten. Diese Zusammenarbeit ist nach wie vor ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie Partnerschaft und innovative Ansätze zur Schaffung einer inklusiveren und gerechteren Gesellschaft beitragen können.

In den kommenden Jahren werden wir uns weiterhin gemeinsam darum bemühen, eine noch größere Wirkung und Verbreitung positiver Veränderungen im Bereich der Beruflichen Rehabilitation, Beschäftigung und sozialen Eingliederung zu erzielen.

Vedad Vajzović

Präsident des Vereins ProReha

Haris Haverić

Geschäftsführer von SUMERO, Dachverband der Organisationen zur Unterstützung von Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen in Bosnien und Herzegowina

EASPD

Wir bei EASPD sind sehr stolz darauf, das 50-jährige herausragende Engagement des BBRZ für Berufsausbildung, Beschäftigungsförderung und soziale Eingliederung zu feiern. Im Laufe der Jahrzehnte hat sich das BBRZ als Pionier bei der Antizipation zukünftiger Herausforderungen etabliert und arbeitet ständig an Innovationen, um Dienstleistungen zu verbessern und Menschen auf ihrem beruflichen Weg zu stärken.

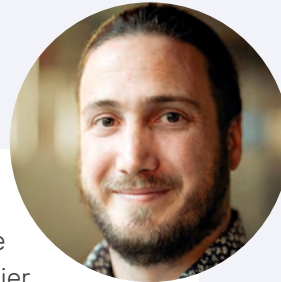
Unsere Partnerschaft mit dem BBRZ basiert auf gemeinsamen Werten wie Inklusion, Qualität und zukunftsorientierten Ansätzen. Durch unsere Zusammenarbeit konnten wir miterleben, wie das BBRZ nicht nur seine eigenen Dienstleistungen stärkt, sondern auch sein Fachwissen über Grenzen hinweg weitergibt und so zur Entwicklung integrativer Beschäftigungsstrategien und -praktiken auf europäischer Ebene beiträgt. Euer Engagement in internationalen Netzwerken und Initiativen zum Wissensaustausch hat und wird einen bleibenden Eindruck hinterlassen, nicht zuletzt durch das Engagement von Ingrid Pammer, die EASPD in der Funktion als Vizepräsidentin unterstützt.

Als EASPD schätzen wir die Rolle des BBRZ als zuverlässiger, innovativer und engagierter Partner sehr – ein Partner, der sich konsequent für die Verbesserung, Anpassung und Vorreiterrolle bei der inklusiven Beschäftigung und Kompetenzentwicklung einsetzt. Wir freuen uns auf viele weitere Jahre der Zusammenarbeit, um eine inklusivere Zukunft für alle zu gestalten.

Herzlichen Glückwunsch zum 50-jährigen Jubiläum, BBRZ!

Thomas Bignal

Secretary General EASPD – European Association of Service Providers for Persons with Disability

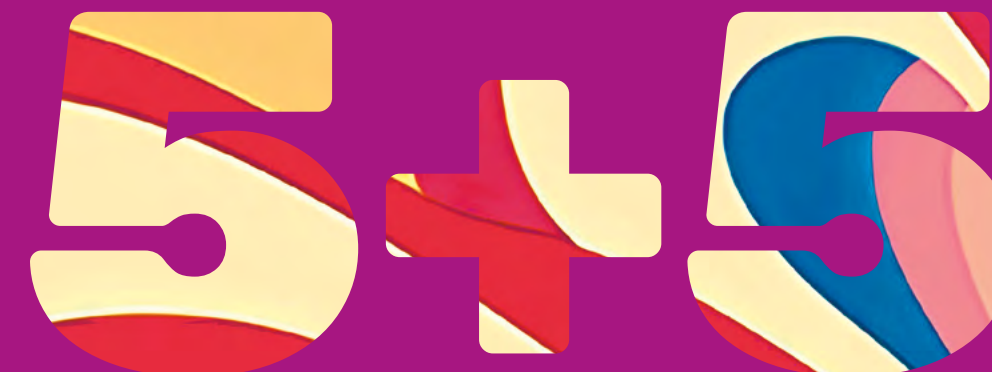


Europaweites Partnernetzwerk

Wir sind schon ganz schön herumgekommen. Seit Jahrzehnten beteiligen wir uns an Projekten mit Partnern aus den unterschiedlichsten Ländern, zum Beispiel im Rahmen von Erasmus+-Programmen, und sind bestens vernetzt.







5 plus 5 Stimmen
zum BBRZ



50 Jahre BBRZ – das bedeutet 50 Jahre gelebte Berufliche Rehabilitation, 50 Jahre Unterstützung für Menschen, die nach Krankheit oder Unfall neue Perspektiven suchen. In dieser Zeit wurde das BBRZ zu einem zentralen Partner des AMS bei der Rehabilitation arbeitsloser Personen. Allein im vergangenen Jahr hat das BBRZ in insgesamt 18.492 Förderfällen des AMS 5.142 Personen in Beschäftigungen gebracht sowie 1.977 Personen eine neue Chance auf Teilhabe am Arbeitsmarkt durch gezielte Qualifizierungen und Schulungen zurückgegeben.

Die gute Zusammenarbeit zwischen AMS und BBRZ war ein wichtiger Baustein für eine erfolgreiche berufliche Wiedereingliederung und wird das auch in Zukunft bleiben.

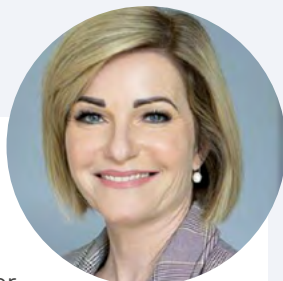
Johannes Kopf
AMS-Vorstand



Wir sind stolz darauf, mit dem BBRZ einen starken Partner für die Berufliche Rehabilitation an unserer Seite zu haben, und gratulieren herzlich zu diesem Jubiläum.

Menschen, die eine Rehabilitation benötigen, nachhaltige Perspektiven zu geben, ist ein wichtiger Beitrag, damit sie wieder am Arbeitsmarkt Fuß fassen können. Rund 1.000 Personen in Oberösterreich profitierten im letzten Jahr von dieser Zusammenarbeit

Iris Schmidt
Landesgeschäftsführerin des AMS OÖ



Seit 1986 ist das BBRZ ein unverzichtbarer Partner für das AMS Wien in der Beruflichen Rehabilitation. Mit hoher Fachkompetenz und Engagement eröffnet das BBRZ Menschen mit körperlichen oder psychischen Einschränkungen neue berufliche Perspektiven. Dank dieser erfolgreichen Zusammenarbeit konnten tausende Wienerinnen und Wiener wieder Fuß im Berufsleben fassen. Dafür danken wir herzlich und gratulieren zum 50-jährigen Jubiläum! Wir freuen uns auf viele weitere Jahre erfolgreicher Partnerschaft.

Winfried Göschl
Landesgeschäftsführer des AMS Wien



Ich kenne das BBRZ seit nunmehr schon über 20 Jahren. Roman Pöschl war mein erster Kontakt und im Verlauf der Jahre habe ich viele tolle Mitarbeiter:innen des BBRZ kennen gelernt. Was die Zusammenarbeit mit dem BBRZ für mich ausgezeichnet hat, war und ist eine außergewöhnliche Fähigkeit, auf Problemstellungen und Herausforderungen zu reagieren, und das auf eine sehr professionelle Art, mit der notwendigen Flexibilität und Umsetzungsfähigkeit. Kund:innen des BBRZ können sich in einem hohen Maß glücklich schätzen, hier eine Unterstützung zu erhalten.

Ein weiteres Highlight des BBRZ ist seine Fähigkeit zur Vernetzung diverser Stakeholder im Bereich. Einerseits auf selbst veranstalteten Tagungen, aber auch bei diversen Festivitäten treffen immer wieder interessante Menschen aufeinander. Selbst wenn jetzt große Sparpakete auf den Sozialbereich zukommen, bin ich doch sehr zuversichtlich, dass das BBRZ auch diese Herausforderung meistern wird und eure Leistung auch in Zukunft wertgeschätzt wird. Alles Gute zum 50er!

Robert Bacher
Stv. Fachbereichsleiter im
Fonds Soziales Wien



Die Berufliche Rehabilitation hat für die Pensionsversicherung einen sehr hohen Stellenwert. Das BBRZ ist seit vielen Jahren eine tragende Säule bei der Umsetzung und Optimierung der Beruflichen Rehabilitation und ist ein ebenso verlässlicher Partner der PV. Die Zusammenarbeit war und ist stets geprägt von Flexibilität, Wertschätzung, großem Engagement und konstruktivem Ideenaustausch.

Im Vordergrund stand zu jedem Zeitpunkt, für unsere Versicherten ein hochwertiges Angebot zur Verfügung zu stellen und diese bei der Wiedereingliederung in das Arbeitsleben zu begleiten.

Ich wünsche dem BBRZ für die nächsten 50 Jahre weiterhin so viel Erfolg und bedanke mich für den bisher geleisteten Beitrag für die betroffenen Menschen in diesem Land.

Thomas Samhaber
Stv. Generaldirektor der PVA





Über das AMS bekam ich glücklicherweise die Möglichkeit, ein Orientierungs- und Stabilisierungsangebot im BBRZ wahrzunehmen. Im BBRZ bekam ich die nötige Unterstützung und entschied mich schließlich für die Ausbildung zur Verwaltungsassistentin.

Ich habe den Lotto-Sechser gemacht. Dass ich trotz meiner Schmerzen gut weiterleben und sogar meinem Traumjob nachgehen kann, ist fantastisch. Dem BBRZ bin ich ewig dankbar dafür!

Claudia Egger

Kundin des BBRZ Innsbruck



Es war ungewohnt. Das viele Sitzen war zu Beginn sehr anstrengend für mich. Außerdem habe ich mir selbst viel Druck gemacht, weil ich so schnell wie möglich wieder arbeiten wollte. Es war ein langer Weg mit einigen Hürden, aber für mich hat sich die Zeit im BBRZ bezahlt gemacht.

Ich kann wieder arbeiten – das ist für mich das Allerwichtigste!

Gerald Gießauf

Kunde des BBRZ Graz



Das BBRZ ist eine super Institution! Ich habe es vorher nicht gekannt und wusste gar nicht, dass es die Möglichkeit einer Beruflichen Rehabilitation gibt. Ich habe mich sehr gut abgeholt gefühlt – die BBRZ-Mitarbeiter:innen waren für mich da und haben mir alle Ängste genommen. Die psychologische Unterstützung wird hier großgeschrieben.

Martin Hirsch

Kunde des BBRZ Wiener Neustadt



Ich wollte unbedingt wieder ins BBRZ, weil ich bereits vom ersten Mal wusste, dass sich eine Berufliche Rehabilitation lohnt.

Beim ersten Mal, im Jahr 1998, war die Ausbildung ähnlich wie in der Schule. Wir hatten auch eine gute Gemeinschaft. Ich bin mit einigen noch immer befreundet.

Die Ausbildung zum E-Commerce-Kaufmann ist ganz anders aufgebaut. Es war sehr viel im Selbststudium zu erarbeiten. Das war zu Beginn ungewohnt für mich, hat mir aber nach einer kurzen Eingewöhnung enormen Spaß gemacht. Ich konnte bei Bedarf auch immer bei den Trainer:innen nachfragen. Es hat mir schlussendlich gefallen, mir Dinge selbst beizubringen. Und ich habe mich da sehr reingehängt!

Beide Male war ich äußerst zufrieden mit meinen Ausbildungen, es hat jedes Mal perfekt zu meiner Lebenssituation gepasst.

Bernhard Frühwirth

Kunde des BBRZ Kapfenberg



Nach nur ein bis zwei Wochen im BBRZ war klar, dass ich vielseitige Talente sowohl im kaufmännischen als auch technischen Bereich habe. Das zu erkennen, gab meinem Selbstbewusstsein einen wahnsinnigen Aufschwung. Endlich wieder einen Grund zu haben, morgens aufzustehen, war lebensrettend für mich.

Das BBRZ war mein Ankerpunkt. Hier habe ich viel gelernt und auch wertvolle soziale Kontakte geknüpft. Ich liebe es!

Lena Knoll

Kundin des BBRZ Kapfenberg



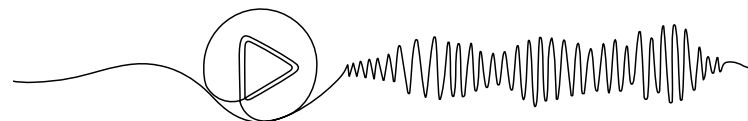




5 Jahrzehnte
guter Führung

50 Jahre Kreation und Kooperation

EIN ZEITZEUGEN-BERICHT VON KARL DOLEZAL



Das BBRZ entstand aus einer Idee, die ihre Wurzeln in der Führung einer Geschützten Werkstätte für behinderte Menschen durch die Bildungsinstitution Berufsförderungsinstitut Oberösterreich hat – inspiriert durch die Stiftung Rehabilitation in Heidelberg, die in enger Kooperation mit dem Arbeitsministerium in Deutschland bereits arbeitsmarktrelevante Bedeutung erlangt hatte.

Kuratorium zur Errichtung des BBRZ

Nach erfolgreichen Versuchen im Rahmen der Geschützten Werkstätte, mit Bildungsmaßnahmen im Bereich der sozialen Kompetenz sowie der beruflichen Fertigkeit und Qualifikation beeinträchtigten Menschen den Weg in den Regelarbeitsmarkt zu eröffnen, gelang es den Protagonisten Kurt Weinhofer und Karl Dolezal sen., das Interesse der Arbeitsmarktverwaltung, der Allgemeinen Unfallversicherung, der Pensionsversicherungsanstalten der Arbeiter und der Angestellten zu wecken und dermaßen zu bündeln, dass mittels eines Kuratoriums zu Errichtung und Erhaltung eines

Beruflichen Bildungs- und Rehabilitationszentrums der Start zu einer neuen und überregionalen Form der Beruflichen Rehabilitation in Österreich erfolgte.

Entwicklung neuer Maßnahmen

Die Besonderheit des BBRZ bestand in der praktizierten Philosophie, die gesetzlich beauftragten Träger der Rehabilitation in die Kreation und Entscheidung des Maßnahmen-Angebotes im Bildungs- und Betreuungsbereich für ihre Klient:innen einzubinden. So wurden im Auftrag und gemeinsam mit den „Kostenträgern“, die als Finanziers der Errichtung auch Mitglieder des damals als Verein gegründeten BBRZ inhaltlich mitentscheidend waren, für Österreich völlig neue Maßnahmen entwickelt.

Als markantes Beispiel hatte die Berufsförderung, die später unter dem Namen Berufsorientierung von vielen Bildungsinstitutionen und Arbeitsstiftungen übernommen oder modifiziert angeboten wurde und als Voraussetzung für Bildungsinves-

Karl Dolezal

Geboren in Linz, begann der Jurist 1970 seine Karriere im Berufsförderungsinstitut Oberösterreich. Dort arbeitete er zunächst in der Geschützten Werkstätte und fungierte als Assistent der Geschäftsleitung. 1975 übernahm er die Leitung des Bereichs Berufliche Rehabilitation im BBRZ Linz und war in dieser Funktion für viele Innovationen verantwortlich. 1993 wurde er schließlich in die Geschäftsführung des BBRZ berufen. Anlässlich seiner Pensionierung im Jahr 2011 würdigte ihn Sozialminister Rudolf Hundstorfer als „Begründer der Beruflichen Rehabilitation in Österreich“.



itionen heute Standard ist, im BBRZ ihren Anfang. Zur Stabilisierung eines dauerhaften Wiedereingliederungserfolges erwiesen sich die begleitenden Dienste, wie soziale, medizinische und psychologische Begleitung, sowie die Einbeziehung von Betriebskontakten als unerlässlicher Bestandteil ganzheitlicher und praxisrelevanter Beruflicher Rehabilitation.

Qualitätsentwicklung durch Austausch und Zusammenarbeit

Gemeinsam mit leitenden Repräsentant:innen der Kostenträger erweiterte und verbesserte das BBRZ durch fachliche Kooperation und Erfahrungsaustausch mit deutschen und anderen europäischen Rehabilitations-einrichtungen die Qualität des Rehabilitationsangebotes und war der erste Dienstleister im Sozial- und Bildungsbereich im deutschsprachigen Raum, der ein Qualitäts-zertifikat nach ISO 9001 erwarb.

Die wachsende Nachfrage nach Beruflicher Rehabilitation veranlasste das BBRZ, insbe-

sondere auf Drängen der regionalen Dienststellen des AMS, weitere Standorte näher zu den Klient:innen zu bringen. Dies geschah durch die Errichtung von Zweigstellen, beginnend mit Wien und der Steiermark, später im gesamten Bundesgebiet.

Im Mittelpunkt stehen die Menschen

Der Philosophie der Initiatoren, der Arbeiterkammer und der Gewerkschaft folgend, stand im BBRZ immer die Hilfe für die Menschen zur Bewältigung ihres Schicksals, insbesondere im Berufsleben, im Fokus. Dies war und ist nicht nur auf die Klient:innen der Beruflichen Rehabilitation bezogen, sondern bezog sich auch auf engagierte und qualifizierte Mitarbeiter:innen, die die Erfolgsgeschichte des BBRZ möglich machten.

Berufliche Rehabilitation mit dem vom BBRZ angebotenen Qualitätslevel ist der Vollzug des in den „Sozialgesetzen“ enthaltenen Auftrags zur ganzheitlichen Rehabilitation von Menschen mit besonderen Bedürfnissen.

Lenker:innen Denker:innen

GESCHÄFTSFÜHRER:INNEN VON 1975 BIS HEUTE

Karl
Mühlböck



1983
1993

Ferdinand
Hinterberger



Wolfgang
Gruber



1995
2003

Hermann
Fuchs



2004
2007

Ernestine
Strobl

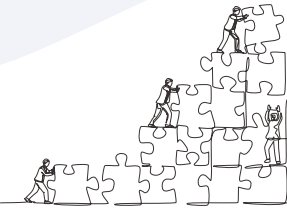


2008
2014

Roman
Pöschl



2010
2021



Manfred
Bauer
seit
2024



1975
1982

Kurt
Weinhofer



Werner
Grünstäudl
seit
2021



1993
1995

Hermann
Kepplinger



1993
2003

Othmar
Friedl



1993
2011

Karl
Dolezal



2011
2020

Manfred
Polzer



2021
2024

Andreas
Neubauer

Realitäten und Visionen

HERAUSFORDERUNGEN UND ZIELE IN DER ZUKUNFT

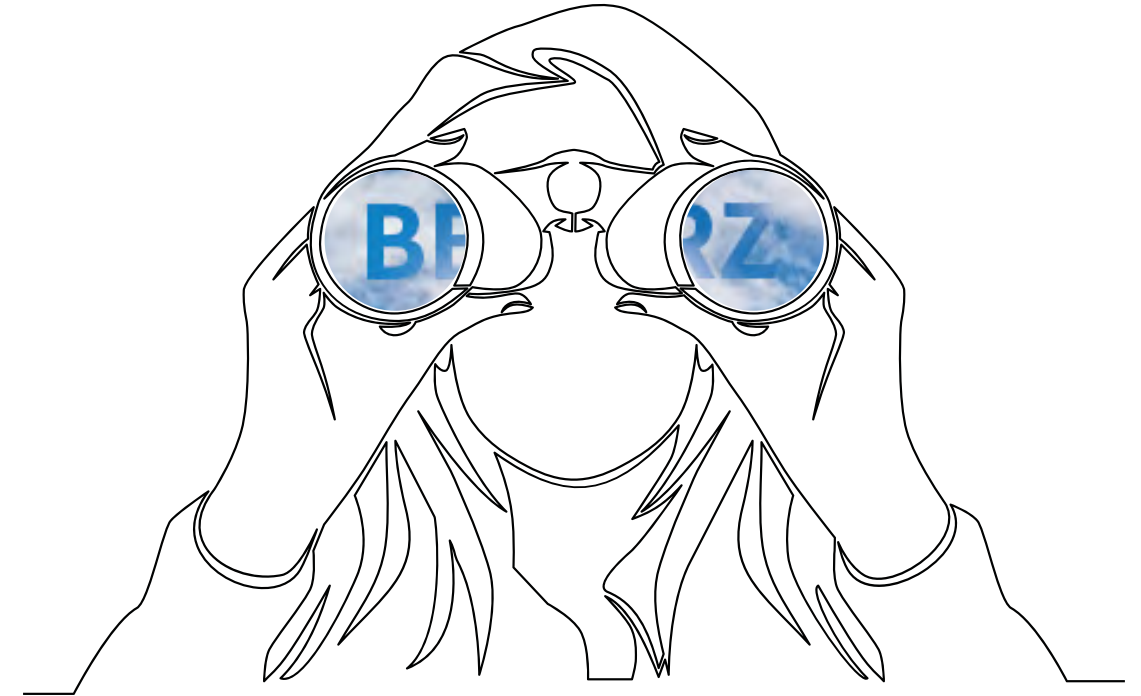
Sie haben bei der Lektüre der vorigen Seiten hoffentlich einen Eindruck davon erhalten, was uns als BBRZ in den letzten 50 Jahren – man könnte auch sagen, in unseren ersten 50 Jahren – beschäftigt hat, was uns angetrieben hat, wie wir uns entwickelt haben, wie viele Partner:innen an unserem Werdegang Anteil hatten.

Die Geschichte unserer nächsten 50 Jahre beginnt heute. Und schon heute kennen wir einige der Herausforderungen, die uns erwarten. Dazu zählen demografischer Wandel, veränderte Anforderungen der Wirtschaft oder neue Krankheitsbilder, aber auch

moderne Technologien. Was denken Sie: Wie wird die Zukunft des BBRZ unter diesen Voraussetzungen aussehen? Wohin werden wir uns entwickeln? Wie müssen wir uns selbst gestalten?

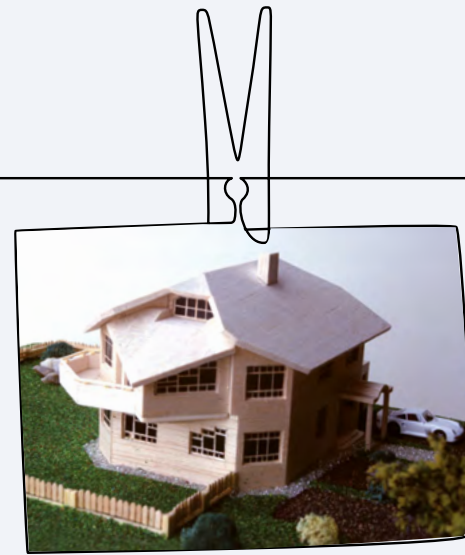
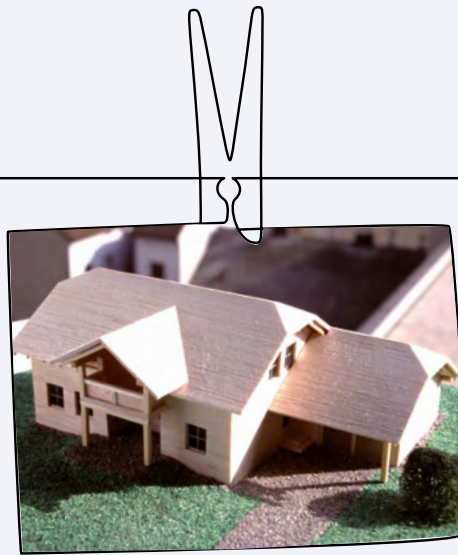
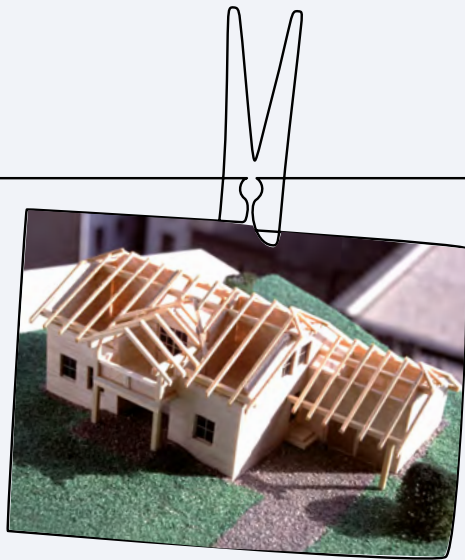
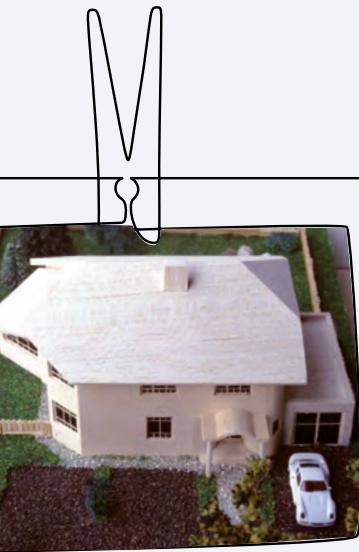
Schreiben Sie unser nächstes Kapitel, das gleichzeitig das letzte in dieser Festschrift sein könnte! Ich bin gespannt auf Ihre Vision und freue mich auf Ihren Beitrag an

werner.gruenstaeudl@bbrz.at





Kleingedrucktes



Abbildungsverzeichnis

Seite	Fotos
Cover	Blumenmuster. © BozStock / Adobe Stock
	Vorworte
2	Johann Kalliauer. © Arbeiterkammer Oberösterreich / Foto: Florian Stöllinger
4	Andreas Stangl. © Arbeiterkammer Oberösterreich / Foto: Florian Stöllinger
5	Manfred Bauer. © BBRZ GRUPPE / Foto: Kneidinger Photography
6	Petra Draxl. © AMS Österreich / Foto: Tanja Hofer
7	Impression vom Festakt „50 Jahre BBRZ“ am 2.2.2025 im BBRZ Wien Simmering. © BBRZ GRUPPE / Foto: Tobias Müller.
	Ein halbes Jahrhundert – volle Leidenschaft
13	Einblick ins Kursgeschehen „Büro- und kaufmännische Ausbildung“ im BBRZ Linz. Im Hintergrund der Großrechner „System 370“ der Firma IBM aus den Siebzigerjahren. © BBRZ GRUPPE
14	Computer-Unterricht im BBRZ Linz der Achtzigerjahre. Zu sehen ist der Terminal 3278 der Firma IBM mit einer Bildschirmdiagonale von etwa 33 cm. © BBRZ GRUPPE
17	Einblick in die elektronische Datenverarbeitung der Neunzigerjahre im BBRZ Linz. Verwendet wird hier eine sogenannte „Floppy Disk“ oder Diskette, der damalige Standard bei Speichermedien. © BBRZ GRUPPE
18	Computer-Schulung in Wien im Jahr 2003, hier noch mit Röhrenbildschirmen und MAC-Computern der Serie „iMAC G3“ der Firma Apple. © BBRZ GRUPPE / Foto: Klaus Morgenstern
21	Ein BBRZ-Kunde scrollt durch die Kund:innen-Plattform Reha-BILLI. Bereits in den 2000er Jahren wurde von Röhrenbildschirmen auf Flachbildschirme umgestellt. © BBRZ GRUPPE / Foto: Helga Lackner
22	Zu zweit am Bildschirm bei einer EDV-Schulung in den Neunzigerjahren. © BFI OÖ
23	Kund:innen im BBRZ Wien bei einer EDV-Schulung im Jahr 2009. © BBRZ GRUPPE / Foto: Klaus Morgenstern

Seite	Fotos
	5 wichtige Entwicklungen
26	Eine BBRZ-Ärztin in den Siebzigerjahren schreibt einen Bericht. Medizinische Begleitung war von Anfang an Teil der Beruflichen Rehabilitation. © BBRZ GRUPPE
27	Kund:innen im BBRZ Wiener Neustadt bei Stretch-Übungen im Gesundheitsraum. © BBRZ GRUPPE / Foto: Helga Lackner
30	Theoretische Einheit in der Ausbildung „Mess- und Regeltechnik“ im BBRZ. © BBRZ GRUPPE
31	Drei Kund:innen im BBRZ Wiener Neustadt arbeiten mit ihren Laptops in einer Stehkoje. © BBRZ GRUPPE / Foto: Helga Lackner
34	Eine Lehrkraft schreibt eine Stenographie-Übung auf die Kreidetafel. © BBRZ GRUPPE
35	Ein Kunde im BBRZ Wiener Neustadt beim Gespräch mit seiner Reha-Coachin in einer Besprechungs-koje. © BBRZ GRUPPE / Foto: Helga Lackner
38	Das Zehn-Finger-System wird an der Schreibmaschine erlernt. Ein Einblick in die frühere Büro- und kaufmännische Ausbildung im BBRZ. © BBRZ GRUPPE
39	Kund:innen und Reha-Coachin im Angebot IMBUS in Wien 2011. © BBRZ GRUPPE / Foto: Christian Nowak
42	Friseur:innen-Ausbildung 1979. © BBRZ GRUPPE
43	Ein ehemaliger BBRZ-Kunde, der eine Ausbildung zum Vermessungstechniker gemacht hat, mit seinem Equipment bei der Arbeit (Standbild aus dem BBRZ-Video „Neue Wege im Recruiting“, 2024, produziert von Lowfidelity). © BBRZ GRUPPE / Video-Still
46	Kaufmännische Ausbildung in der Übungsfirma „Nordic Eisbär“ im BBRZ in den Achtzigerjahren. © BBRZ GRUPPE
47	Kund:innen am Standort Wien arbeiten in einer Übungsfirma, 2009. © BBRZ GRUPPE / Foto: Klaus Morgenstern
	5 mal 5 plus 5 Promis im BBRZ
50+51	Tapete für Fotowand. © NinaMalyna / Adobe Stock. Verschiedene Bilderrahmen. © Insh1na/iStock und Mariia/Adobe Stock

Seite	Fotos
50	Gertraud Knoll © SPÖ Wien. Alfred Dallinger Foto: PHOTO SIMONIS. Herbert Haupt Foto: HOPI-MEDIA Medienservice GmbH. Alexander Pointner Foto: Mathias Brabetz Photography. Lukas Resetarits Foto: Manfred Werner (Tsui). Rudolf Hundstorfer © Parlamentsdirektion / Foto: PHOTO SIMONIS. Josef Broukal Foto: Ingo Pertramer. Brigitte Ederer Foto: Franz Johann Morgenbesser. Wolfgang Schüssel © Parlamentsdirektion / Foto: WILKE. Gabriele Heinisch-Hosek © SPÖ Presse und Kommunikation / Foto: Werner Jäger. Bruno Kreisky © BKA/BPD. Rudolf Kirchschläger © ÖNB / Foto: PHOTO SIMONIS. Alfred Gusenbauer Foto: Petra Spiola. Günther Lainer Foto: Volkerweihbold. Boris Bukowski Foto: Ailura. Martin Kocher © BKA / Foto: Dragan Tatic. Udo Huber © ORF
51	Peter Rapp Foto: Manfred Werner (Tsui). Barbara Prammer © SPÖ Presse und Kommunikation. Hilde Hawlicek Foto: Franz Johann Morgenbesser. Maria Rauch-Kallat © Journalistinnenkongress. Erwin Buchinger © HBF. Jango Edwards Foto: Klaus Werner-Lobo. Christoph Badelt © Bundesministerium für Finanzen / Foto: Wenzel. Christoph Leitl © Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres. Alois Stöger © Parlamentsdirektion / Foto: PHOTO SIMONIS
52	Skisprungtrainer und Vortragsredner Alexander Pointner besuchte im Jahr 2019 das BBRZ Innsbruck anlässlich des zehnjährigen Standortjubiläums. © BBRZ GRUPPE / Foto: Mathias Brabetz Photography
55	Spontanbesuch von Nationalratspräsidentin Barbara Prammer im BBRZ Wien im März 2012. © BBRZ GRUPPE / Foto: Ludwig Schedl
56	1993 besucht Maria Rauch-Kallat, damals noch Landespolitikerin, das BBRZ. © BBRZ GRUPPE
59	Bundespräsident Rudolf Kirchschläger wird bei seinem Besuch im Juni 1975 im BBRZ um Autogramme bestürmt. © BBRZ GRUPPE
60	Sänger und Gitarrist Boris Bukowski im Gespräch mit Roman Pöschl bei der Eröffnungsfeier der BBRZ MED im Jahr 2010. © BBRZ GRUPPE / Foto: Johannes Tichy
62	Bundeskanzler Bruno Kreisky besucht 1977 das BBRZ und sieht sich die Ausbildung zum Technischen Zeichner genauer an. © BBRZ GRUPPE

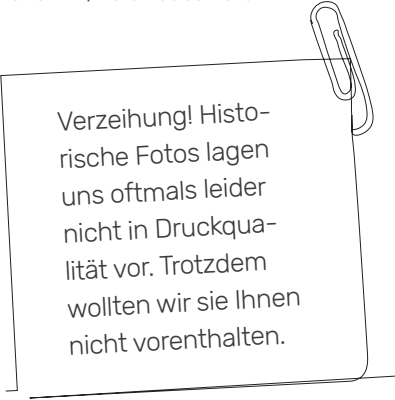
Seite	Fotos
62	Als Staatssekretärin für allgemeine Frauenfragen im Kabinett Kreisky besucht Johanna Dohnal 1985 das BBRZ. Auf dem Foto begutachtet sie das Werkstück einer Kundin aus der technischen Ausbildung. © BBRZ GRUPPE
62	Sozialminister Rudolf Hundstorfer steht 2013 bei der Wiedereröffnung des Standortes Linz im Rampenlicht. © BBRZ GRUPPE / Foto: Helge Bauer
62	Nationalratspräsidentin Barbara Prammer spricht vor versammeltem Team im Duett mit BBRZ-Geschäftsführer Othmar Friedl beim traditionellen Aschermittwoch-Empfang 2012. © BBRZ GRUPPE / Foto: Christian Degner
63	Sozialminister Alfred Dallinger besucht im Juni 1981 das BBRZ und lässt sich gemeinsam mit BBRZ-Geschäftsführer Kurt Weinhofer von den Kund:innen der technischen und kaufmännischen Ausbildungen die Gerätschaften zeigen. © BBRZ GRUPPE
63	Unterrichtsmministerin Hilde Hawlicek kommt im Oktober 1988 ins BBRZ und interessiert sich dabei besonders für die Übungsfirma. © BBRZ GRUPPE
63	Behindertenanwalt Erwin Buchinger nimmt im Jahr 2010 an den Eröffnungsfeierlichkeiten der BBRZ MED teil. © BBRZ GRUPPE / Foto: Johannes Tichy
63	Im Oktober 2021 stattet Arbeitsminister Martin Kocher dem BBRZ einen Besuch ab. Am Standort Wien-Simmering sieht er sich gemeinsam mit BBRZ-Geschäftsführer Werner Grünstädl die Erzeugnisse eines 3D-Druckers an und lässt sich von den Kund:innen die Funktionsweise erklären. © BBRZ GRUPPE / Foto: Kerstin Tatzber
	50 Jahre Standort-Entwicklung
67	Klaus Werner. © Syntakt / Foto: Helga Lackner
69	Außenansicht des 2013 eröffneten Standortes in der Wiener Lassallestraße. © BBRZ GRUPPE / Foto: Harry Pinter
72	Kurt Weinhofer und Karl Dolezal sen. während der ersten Planungsphasen des Stammhauses in Linz in der Grillparzerstraße 1971. © BBRZ GRUPPE
72	3D-Modell des ersten Linzer Standortes Grillparzerstraße. © BBRZ GRUPPE
72	Landesrat Rupert Hartl besichtigt die Baustelle Linz Grillparzerstraße Anfang der Siebzigerjahre. © BBRZ GRUPPE

Seite	Fotos
72	Baustellenbesichtigung Linz Grillparzerstraße durch Ferdinand Hinterberger, Rupert Hartl, Josef Schmidl und weitere Personen. © BBRZ GRUPPE
73	Die Bauarbeiten in der Linzer Grillparzerstraße beginnen. Auf dem Bagger sitzen AK-Präsident Josef Schmidl und Landesrat Rupert Hartl. Die Spatenstichfeier findet am 6. Dezember 1971 statt. © BBRZ GRUPPE
73	Baustellenbesichtigung. © BBRZ GRUPPE
73	Kurt Weinhofer, Ferdinand Hinterberger (beide BBRZ) und Max Lotteraner (AK OÖ) vergleichen Modell und Realität. © BBRZ GRUPPE
73	Das neue BBRZ-Gebäude inklusive Wohnhaus wird 1975 fertiggestellt. © BBRZ GRUPPE
74	BBRZ Wien Chefin Heidemarie Fischer besichtigt gemeinsam mit Karl Dolezal jun., Othmar Friedl und Wolfgang Gruber das neue Zentralgebäude in der Wiener Geiselbergstraße.
74	Umzug aus diversen Wiener BBRZ-Standorten in das neue Zentralgebäude in der Geiselbergstraße 1996.
74	Die Gebäudefront der BBRZ-Geschäftsstelle Geiselbergstraße, fotografiert im Jahr 2000. © BBRZ GRUPPE
74	Die legendäre Dachterrasse des Standortes Geiselbergstraße, auf der häufig Grillereien, Afterwork-Treffen und Partys stattfanden.
75	Umzug aus diversen Wiener BBRZ-Standorten in das neue Zentralgebäude in der Geiselbergstraße 1996.
75	Für den Umzug werden verschiedene Beförderungsmöglichkeiten getestet.
75	Am 5. September 2006 findet der Spatenstich für das neue zentrale BBRZ-Gebäude in der Simmeringer Hauptstraße statt. Am Foto zu sehen sind die damalige AMS-Wien-Landesgeschäftsführerin Claudia Finster, Stadtrat Sepp Rieder und Bezirksvorsteherin Renate Angerer. © BBRZ GRUPPE
75	Die Eröffnung des neuen Wiener Gebäudes findet am 23. Jänner 2008 durch Sozialminister Erwin Buchinger, AMS-Wien-Leiterin Claudia Finster und BBRZ-Geschäftsführer Roman Pöschl statt. © BBRZ GRUPPE / Foto: Klaus Morgenstern

Seite	Fotos
5 Perspektiven auf das BBRZ	
78	Nothburga Edler © Nothburga Edler. Arthur Kogler © Arthur Kogler / Foto: Vivienne Chabrol. Bernhard Bereuter © AMS Bregenz / Foto: Udo Mittelberger. Rainer Barth © Lichtlinien.at / Foto: Alexander Kaiser. Elena Guggenbichler © Elena Guggenbichler
5 Doppelconferenzen	
88	Kerstin Schabauer. © BBRZ GRUPPE / Foto: Alexandra Wunderl
89	Elke Wutzlhofer. © BBRZ GRUPPE / Foto: Alexandra Wunderl
91	Kerstin Schabauer händigt einem Kunden im BBRZ Wiener Neustadt seinen Arbeitslaptop aus. © BBRZ GRUPPE / Foto: Helga Lackner
92	Ernestine Strobl und Werner Grünstäudl © BBRZ GRUPPE / Foto: Alexandra Wunderl
95	Ernestine Strobl. © BBRZ GRUPPE
96	Othmar Chorherr. © BBRZ GRUPPE / Foto: Alexandra Wunderl
97	Natascha Offenhuber. © BBRZ GRUPPE / Foto: Alexandra Wunderl
99	BBRZ-Mitarbeiter Stefan Seebacher bei der ersten Weihnachtsfeier am Standort Geiselbergstraße im Jahr 1996. Foto: Sandra Sumbera
100	Alfred Prammer und Vasile Finta. © BBRZ GRUPPE / Foto: Alexandra Wunderl
103	Der Tischtennisraum im Wohnhaus Linz. © BBRZ GRUPPE
105	Ingrid Müller. © BBRZ GRUPPE / Foto: Alexandra Wunderl
105	Ulrike Spanner. © BBRZ GRUPPE / Foto: Alexandra Wunderl
107	Aktuelle Innenansicht im BBRZ-Standort Graz. © BBRZ GRUPPE
5 internationale Projekte	
110	Ingrid Pammer. Foto: Günter Kuseschin
111	Jasenka Sućec. © Jasenka Sućec
112	Susanne Gebauer. © Deutsche Berufsförderungswerke

Seite	Fotos
113	Viera Zahorcova. © Viera Zahorcova
114	Vedad Vajzovic. © Vedad Vajzovic
115	Haris Haverić. © Haris Haverić
116	Thomas Bignal. © DR
117	Europaweites Partnernetzwerk des BBRZ.
118	Eine Delegation aus China besucht 1988 das BBRZ Linz und lässt sich von Geschäftsführer Karl Mühlböck und BBRZ-Kund:innen das Gebäude und die Ausbildungen zeigen. © BBRZ GRUPPE
119	Schweizer Interessenten am österreichischen Reha-System besuchen das BBRZ 1989. © BBRZ GRUPPE
119	Vertreter:innen der OECD machen sich 2003 ein Bild vom österreichischen System der Beruflichen Rehabilitation. © BBRZ GRUPPE
119	Im Dezember 2024 begrüßt das BBRZ seine langjährigen Partner aus Bosnien und Herzegowina. © BBRZ GRUPPE
119	Eine Delegation aus Südböhmen besucht 2001 das BBRZ. © BBRZ GRUPPE
119	Ministerbesuch aus Kanada im September 1982. © BBRZ GRUPPE
119	2001 besuchen Abgeordnete aus der Ukraine das BBRZ. © BBRZ GRUPPE
5 + 5 Stimmen zum BBRZ	
122	Johannes Kopf © AMS Österreich / Foto: Tanja Hofer. Winfried Göschl © AMS Wien / Foto: Philipp H. Schuster. Iris Schmidt © AMS Oberösterreich / Foto: Sabine Starmayr
123	Robert Bacher © Fonds Soziales Wien. Thomas Samhaber © Pensionsversicherungsanstalt Österreich / Foto: Martin Jäger
124	Claudia Egger © Claudia Egger. Gerald Gießauf © Gerald Gießauf. Martin Hirsch © Martin Hirsch
125	Bernhard Frühwirth © Bernhard Frühwirth. Lena Knoll © Lena Knoll
126	Teilnehmer:innen an einem Festakt in den ersten Jahren des BBRZ. © BBRZ GRUPPE

Seite	Fotos
127	FOKUS Fachtagung im September 2023 im BBRZ Graz. FOKUS ist ein BBRZ-Angebot für Menschen im Autismus-Spektrum. © BBRZ GRUPPE / Foto: Peter Schweiger
5 Jahrzehnte guter Führung	
131	Karl Dolezal. © BBRZ GRUPPE / Foto: Lang & Lang
132	Werner Grünstäudl © BBRZ GRUPPE / Foto: Kneidinger Photography. Manfred Bauer © BBRZ GRUPPE / Foto: Kneidinger Photography. Kurt Weinhofer © BBRZ GRUPPE. Karl Mühlböck © BBRZ GRUPPE. Ferdinand Hinterberger © BBRZ GRUPPE. Hermann Kepplinger © BBRZ GRUPPE
133	Franz Seiwald © BBRZ GRUPPE. Hermann Fuchs © BBRZ GRUPPE. Karl Dolezal © BBRZ GRUPPE / Foto: Klaus Morgenstern. Wolfgang Gruber © BBRZ GRUPPE / Foto: Lang & Lang. Ernestine Strobl © BBRZ GRUPPE / Foto: Petra Spiola. Roman Pöschl © BBRZ GRUPPE / Foto: Katharina Schiffl. Othmar Friedl © BBRZ GRUPPE. Manfred Polzer © BBRZ GRUPPE / Foto: Katharina Schiffl. Andreas Neubauer © BBRZ GRUPPE / Foto: Kneidinger Photography
134	Werner Grünstäudl © BBRZ GRUPPE / Foto: Harry Pinter
Kleingedrucktes	
138-139	Hausmodelle als Werkstücke von Linzer BBRZ-Kund:innen der Bautechnischen Ausbildung, 1986. © BBRZ GRUPPE
146	Lisa Guštin und Petra Lechner © BBRZ GRUPPE / Foto: Petra Lechner. Alexandra Wunderl © BBRZ GRUPPE / Foto: Alexandra Wunderl. Cornelia Kolowos und Kerstin Tatzber © BBRZ GRUPPE / Foto: Tobias Müller.



Seite Zeichnungen

8	Fernseher © Tetiana Yurchenko / Shutterstock. Auto © dr.lines / Shutterstock. Buch mit Papierflieger © NVLvibes / Shutterstock
12	Rakete © Simple Line / Shutterstock
21	Kompass © mainuddincomilla / Shutterstock
29	Menschengruppe © samui / Shutterstock
33	Zweiergespräch © abstract.rita / Shutterstock
37	Videokonferenz © abstract.rita / Shutterstock
41	Online-Kurs © Simple Line / Shutterstock
45	Dreiergespräch © Mykhailo Hnatiuk / Shutterstock
53	Skispringer © alla_line / Shutterstock
54	Podiumssprecherin © 786Studio / Shutterstock
57	Hut © Haali / Shutterstock
58	Offizielles Handshake © vionaembun42 / Shutterstock
61	Sänger © Simple Line / Shutterstock
66	Pin und Flieger © Back one line / Shutterstock
68	Faltplan © Simple Line / Shutterstock
70	Gebäudekomplex © Simple Line / Shutterstock. Doppelbett © vionaembun42 / Shutterstock. Österreichkarte © Derplan13 / Shutterstock.
71	Sofa © vionaembun42 / Shutterstock. Küche © GM Vector / Shutterstock
79	Handshake © Dasha Kurinna / Shutterstock
80	Hirn mit Zielscheibe © Tetiana Yurchenko / Shutterstock
81	Buch mit Stift © Olga Rai / Shutterstock
82	Multi-High-Five © Vector_illustrator / Shutterstock
83	Hirn mit Flieger © Tetiana Yurchenko / Shutterstock
84	Mikrofone © Simple Line / Shutterstock
85	Mikrofon hängend © gfx_linex / Shutterstock. Noten oben © Olga Rai / Shutterstock. Noten unten © Haali / Shutterstock. Plattencover © Olga Rai / Shutterstock
110	Weltkugel © Olga Rai / Shutterstock

Seite Zeichnungen

111-116	Apostrophe lang © Haali / Shutterstock
119	Fotos an Wäscheklammern © Olga Rai / Shutterstock
122-125	Apostrophe kurz © YASMIN301 / Shutterstock
125	Daumen hoch © Back one line / Shutterstock
130	Play © Sviatlana Herasimenka / Shutterstock
132	Paragraf © clelia-clelia / Shutterstock. Meeting am runden Tisch © Lakuku Vector / Shutterstock. Inklusive Menschen- gruppe © Valenty / Shutterstock. Blinder Mann © vionaem- bun42 / Shutterstock. Weltkugel © Olga Rai / Shutterstock
133	Hirn mit Hanteln © Simple Line / Shutterstock. Gebäude- komplex © Simple Line / Shutterstock. Puzzle © Simple Line / Shutterstock. Handshake von Notebook zu Notebook © One Time / Shutterstock
136	Frau mit Fernglas © Tiverets / Shutterstock
138-139	Fotos an Wäscheklammern © Olga Rai / Shutterstock
143, 144	Zettel mit Büroklammer © Ardith / Shutterstock

Die verwendeten
Illustrationen sind
Single-Line-Zeich-
nungen, die jeweils
aus einer einzigen,
durchgehenden
Linie bestehen.

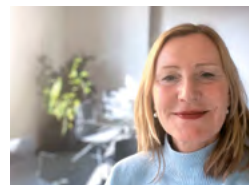


Lust auf mehr?

Sie möchten sich gerne noch mehr Fo-
tos ansehen? Und vielleicht auch akus-
tisch in die Geschichte eintauchen?
Besuchen Sie doch unsere kurzweilige
50-Jahre-Timeline auf www.bbrz.at.



Am Zustandekommen dieser Festschrift haben viele Menschen einen Anteil. Besonders danken möchten wir Alexandra Wunderl für die fabelhafte Begleitung der Doppelconferenzen sowie Petra Lechner und Lisa Guštin für die wunderbaren Interviews und deren mühevollen Transkription. Hinter den Kulissen haben Kerstin Tatzber und Cornelia Kolowos das Projekt gewohnt professionell und unaufgeregt unterstützt. Ausdrücklicher Dank gebührt auch allen, die in den Archiven gestöbert und alte Fotoschätze zutage gefördert haben.



Danke!

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger

BBRZ Reha GmbH, Muldenstraße, 4020 Linz

Telefon: +43 732 6922-0

E-Mail: office@bbrz.at

Internet: www.bbrz.at

Firmenbuchnummer: FN 244575w

Kammerzugehörigkeit: Wirtschaftskammer

UID-Nummer: ATU57957777

Redaktion und Gestaltung

Syntakt

Druck

Gutenberg-Werbering, 4020 Linz

Haftungsausschluss

Die Inhalte dieser Festschrift wurden sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht ausgeschlossen werden. Die BBRZ Reha GmbH übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Inhalte. Druck- und Satzfehler vorbehalten. Korrekturhinweise senden Sie bitte an kerstin.tatzber@bbrz.at.

Erscheinungsort

Linz

© BBRZ 2025

